

Die Zukunft

Herausgeber:

Maximilian Harden.

Inhalt:

Die Auflösung	Seite 437
Johannes und Salome	455

Nachdruck verboten.

Erscheint jeden Sonnabend.

Preis vierteljährlich 5 Mark, die einzelne Nummer 50 Pf.



Berlin.
Verlag der Zukunft.
Wilhelmstraße 3 a.

1906.

Inseraten-Annahme für "Die Zukunft" durch den Verlag der Zukunft Berlin, Wilhelmstrasse 3a sowie durch sämtliche Annoncen-Expeditioren.

Die Hypotheken-Abteilung des
Bankhauses Carl Neuburger,
 Berlin W. 8, Französische-Strasse No. 14,
 hat eine grosse Anzahl vorzüglicher Objekte in Berlin und Vororten zur hypothekarischen
 Beleihung zu zeitgemäßem Zinssusse nachzuweisen, und zwar für den Geldgeber
 völlig kostenfrei.
An- und Verkauf von Grundstücken
 9-4 Uhr.

Waldpark-Sanatorium
Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz-, Nervenkr.
 3 Spezialärzte. — Winterkuren.
 Sämtliche med. Kurmittel. Riller Comfort. Prospekte. Bealtbar: Dr. FISCHER.
Blasewitz bei Dresden

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
 ist das  **allein echte Karlsbader Salz.** 
 Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Hotel „Cecilie“ Wiesbaden
 und Badhaus.
 Erstklassiges Haus. Allerfeinstefreie Lage neben Kurhaus u. Kgl. Theater.
 Zimmer von Mk. 3.— an, mit Pension von Mk. 10.— an.



Der **orthozentrische Kneifer** D. R. P. angemeldet, American Patent No. 828812 und andere Auslandspatente von dem bekannten american Augenspezialist **Dr. Brinkhaus** ist der anerkannt Beste, von dem hervorragendsten Aerzten empfohlen, u. nur bei unseren eigenen Firmen in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg käuflich. Verblüffend einfach, hocheleg, sitzt unser Kneifer fest ohne zu drücken; er überblickt Tränenkanäle, verhindert Schielen d. seine absolut korrekte u. stabile Zentrierung, ist desh. d. vollkommene Ersatz f. d. Brille u. eine Wohltat f. alle Kneifertragend. Prosp. gr. Alleinverk. nur: **Orthozentrische Kneifer Gesellsch. m. B. H.** Berlin W. Potsdamerstr. 132 (d. Min. v. Potsd. Pl.) d. 10. Lad. v. d. Eichhornstr. Man achte genau auf Firma u. lasse sich d. ähnl. Anpreis. nicht täuschen. Vor Nachahmungen wird eindringlich gewarnt. Grosse Auswahl in Brillen, Lorgnetten, Operngläsern, Prismen-Binocles.

Gebr. Stark, Pforzheim Bez 60. Langjährige Lieferanten hunderter Städtlicher u. adeliger Häuser, empfehlen ihre allerletzten Neuheiten in Bestecken, Gold- und Silberwaren zu billigsten Preisen. — Versand gegen bar oder Nachnahme.



16/2007. Shirringrill.
Tula-Silber 800/600 M. 18.00.



11499. Gravirzange.
Gold 588/600.
4 Rubin M. 19.80.



11351. Automobilbrüche,
Lampen m. 2 Diamanten
14kar. Gold M. 27.



16173. Ring mit Goldplatte zum Gravieren
14kar. Gold M. 20.80 8kar. Gold M. 12.20



1/3501. Nacilmaderner Besteck, Silber 840/000
Löffel od. Gabel M. 100.—, Messer M. 59.— p. Dtz.

Nur tadellose Arbeit unter Garantie für Feingehalt. — Alle Schmucksachen arbeiten wir zu modernsten Stücken, nehmen Gold, Silber, Edelsteine in Zahlung. Kataloge mit tausenden Abbildungen gratis und franko. Ansichtssendungen zu Diensten.



Berlin, den 22. Dezember 1906.

Die Auflösung.

Ananias.

Über dem Thor, das der evangelischen Menschheit den Weg in die ein- und fünfzigste Woche des Kirchenjahres öffnet, steht der Name Ananias. Ein fast verschollener Name; der in den hinter Golgatha gewachsenen Legenden oft doch zu finden ist. Ananias: so hieß der Hohepriester, den Quadratus, der Statthalter von Syrien, weil er ihn ärgerte, in Banden nach Rom schickte und dort vors Gericht stellen ließ, der vor dem Auge des Claudius Caesar aber Gnade fand und ungefährdet ins Amt zurückkehren durfte. Ein Weltmann, der von den Genüssen seiner Orienterde keinen verschmähte; in Israel aber lange eine Leuchte und ein Stolz der Nation. Denn er war vom edlen Stamm des Hanan, aus dem Hohepriestergeschlecht, das so manchen Aufruhr schon, manchen Sturm in dunklen Hirnen gebändig, von ragendem Eiß aus manchen Unheil sinnenden Neuerer mit der Schleuder des Gesetzes mitten ins freche Antlitz getroffen hatte; und war unangetastet aus der römischen Hölle heimgekehrt. Ein starker und dennoch behender Mann. Einer, der immer wußte, wann er Gewalt anwenden, wann sich schmiegen und fügen müsse. Den Paulus, der dem Hohen Rath Rede stehen sollte und sich sanftmüthiglich dabei auf sein gutes Gewissen berief, hieß er, der dem Rathskollegium vorsah, aufs Maul schlagen. Und mußte das Wort hinnehmen: „Gott wird Dich schlagen, Du weißt getünchte Wand! Nach dem Gesetz sollst Du und willst mich richten: und heißest, wider das Gesetz nun mich schlagen?“ Paulus war klüger als Johanan ben Kedabai (so nennt der Talmud von Babylon den Sohn des Rebedaios). Als er hörte, daß er den Mächtigen vor sich habe, der seit zehn Jahren im Hohepriesteramt thronte, nahm er sein Drohwort rasch zurück; und wußte so geschickt den Groll der pharisäischen Bourgeoisie gegen die sadduzäische Geist-

lichkeit zu stacheln, daß die feindlichen Judenparteien über einander herfielen und der schwerer Schuld Bezichtigte noch einmal glimpflich davonkam. Claudius Lysias, der dumme und proßige Parvenu, der, als Tribun der Kohorte, den abwesenden Statthalter Felix vertrat, wußte nicht, was er thun sollte, und ließ den Apostel schließlich nach Caesarea in die custodia militaris abführen. Erst als Felix gestürzt und durch Porcius Festus ersetzt war, sah Ananias sich endlich von dem Aergerniß befreit. Er hatte dem Statthalter geschmeichelt, den Advokaten Tertullus, der mit allen forensischen Kniffen und Pfiffen die captatio benevolentiae versuchen sollte, nach Caesarea mitgebracht, den Mann von Tarsos als Wirkkopf und Keher, als Volksfeind und Tempelschänder angeschuldigt: Alles vergebens. Felix lieferte den Gefangenen nicht aus. Sabihn zwar nicht frei; hinderte ihn aber nicht, im Palast des Großen Herodes die Pflichten seines Apostolates zu üben. Festus erst schickte ihn nach Rom. „Vom Kaiser willst Du gerichtet sein? So magst Du vor den Kaiser hintreten.“ Festus hat Judaea von der „Pest der Kehererei“ befreit. Ananias sich des Sieges aber nicht lange gefreut. Er war als Römerknecht, als ein Werkzeug kaiserlicher Gewalt verdächtig geworden und wurde, als unter Vespasian Florus der Aufstand begann, das erste Opfer der Volkswuth. Er scheint uns kleiner als der finstere Ahn, der den selben Namen trug (Hanan ist die abgekürzte Form von Hanania); kleiner und unsauberer. Ihm wars nie um die Sache, immer nur um den eigenen Vortheil zu thun. Um sich die Macht ungeschmälert zu erhalten, hat er gekämpft; und im Kampf sich zu schmählischen Wehrmitteln erniedert. Er ist der Ankläger, der das Neue verdammt und vernichtet sehen will, weil das Alte ihm bequem ist, ihn wärmt, im Besizrecht schützt. Der Ankläger mit dem schlechtem Gewissen. Der unsterblich durch die Jahrhunderte schreitet.

Colonial College.

Der berliner Vertreter der Frankfurter Zeitung hat erzählt, Herr Roeren sei gewarnt worden, auf dem in Stuebels Zeit beschrittenen Weg weiterzuwandeln; und auch „anderen Führern des Centrum sei die Sache (des Kolonialdirektors Rede über das Gaudinische Joch) nicht überraschend gekommen“. Das ist richtig; und nützlich, daß es ausgesprochen ward. Ja: der Geheimre Justizrath Roeren, der im kölnen Oberlandesgericht Sitz und Stimme hat, war gewarnt worden. Besonders eindringlich von dem Oberlandesgerichtspräsidenten Spahn, einem noch höher ragenden Haupte der Centrumsfraction. Den hatte man in der Kolonialabtheilung ersucht, den Kollegen zur Raison zu bringen. Der war dann in die Wilhelmstraße mit der Botschaft zurückgekehrt: Nichts zu machen;

unser Hermann läßt die Fahne nicht sinken. Also offener Krieg? Dann schießen auch wir endlich scharf und zeigen, was der Herr Oberlandesgerichtsrath uns im Lauf der letzten Jahre zugemuthet hat. Kanns Ihnen nicht verdenken: so ungefähr soll die Antwort gelautet haben. Herr Koeren wußte also, was seiner harre; und mußte, bei seiner Kenntniß des Materials, sogar Enthüllungen fürchten, die seinen Freunden von der Logo-Mission noch ärgerlicher sein konnten. Dieser Thatbestand zeugt laut für die bona fides des Abgeordneten. Beweist eben so unzweideutig aber, daß an einen Frontalangriff auf das Centrum noch nicht gedacht war. Welcher Wunsch sollte die Regirenden auch zu solchem Angriff drängen? Der Kaiser, der Leo den Heiligen Vater genannt, ihm das Fußkissen zurechtgerückt und die Greisenhand geküßt hat, sähe gewiß ungern einen Kampf gegen Rom entbrennen. Je mehr, denkt er, je hastiger Frankreich sich der Papstkirche entfremdet, desto nöthiger sind uns gute Beziehungen zur Römerkurie. Schon des Orients wegen. Auch ein nur fühlbares, nicht feierlich becheinigt's Patronat über die Christenheit des Erdostens kann uns nützen. Und ist mit den politisch organisirten Katholiken etwa nicht auszukommen? Mit dem Cardinal Kopp, den Herren Benzler und Ballestrein, dem kölnen Oberhirten, der aus Leos Munde das Wort gehört haben will, der dritte Deutsche Kaiser habe Etwas von Karl dem Großen? Bequem; im Reich und in Preußen: auf jedem Blatt lehrt's die Geschichte der letzten drei Lustren. (Lehrte es eben noch eine Novembererfahrung: nicht aus den Reihen der römischen Klerisei kam der heftige Widerspruch, als Wilhelm die Rekruten verpflichtet hatte, in der Todesstunde des Kriegsherrn zu denken.) Höchst thöricht schien deshalb der Versuch, die Verbündeten Regierungen in einen Feldzug gegen das Centrum zu hegen. Nur Narren oder strupellose Abenteurer fangen einen Krieg an, aus dem der Sieger lohnende Beute nicht heimbringen kann. Ist das Centrum zu vernichten? Nein; nach dem Verlust von zehn, fünfzehn Mandaten (deren größten Theil wilde Polen, bayerische Bauern und Sozialdemokraten erobern würden) bliebe es, mit seinen Affilirten, noch mächtig genug, um Staatsmännern von neudeutschem Kaliber das Leben sauer zu machen. So lange der Klage über das „enge Gemäuer der Landeskirche“ nicht lauter Protestruf antwortet, ist an eine Lösung des Staates von der Kirche nicht zu denken; wäre es also auch unklug und unnützlich, der Katholikenpartei, die den Kanzler auf seinen schlimmsten Wegen schirmt, Fehde anzusagen. Der Wunsch, dachte man, lebt auch nur im lichtlosen Hirn der ältesten Knaben des Liberalismus von der Kulturkampfscouleur. Sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant.

Die grobianischen Reden vom dritten Dezembertag hatten das Bild

nicht verändert, an das unser Auge schon allzu lange gewöhnt ist. Die strategische Stellung des Kolonialdirektors war schwieriger geworden. Er hatte beim Kanzler nicht die Hilfe gefunden, auf die er vorher wohl hoffen durfte, und wurde wie ein instruierter Gehilfe, wie das Werkzeug höheren Willens behandelt, als er die wichtige Persönlichkeit ins Licht gesetzt hatte. In zu helles Licht, sagte manche Exzellenz; und brummte Etwas von Popularitätssucht, Demagogie und Effekthascherei in den sorgsam gekämmten Bart. Hastig vom Zweig gerissener Lorber sengte oft schon die Locke, die er schmücken sollte. Das Centrum kann die Wirkung nicht so leicht wie die Absicht des gegen das Roerenwerk gerichteten Vorstoßes verzeihen. Kann dem Manne nicht Zärtlichkeit zeigen, dessen Alarmpfeif ein so schrilles Echo weckte. (Der zuversichtliche Glaube, die Mitwissenschaft und Vermittlung zweier Parteiführer müsse Alles schnell wieder zum Guten wenden, flüchtete sich nicht auf haltbare Lehren der Psychologie. Die Herren Spahn und Groeber konnten weder die Schlagkraft der Rede noch die Stärke ihres Widerhalls im Voraus errechnen; haben auch nicht, wie Windthorst und nach ihm allenfalls Lieber, die Fraktion in der Hand.) Der Kolonialdirektor hat sich in der Mandarinenosphäre Feindschaft zugezogen, die still ihre Stunde abwartet und an dem Unbequemen dann ihr Mütchen kühlen wird; und das Centrum gezwungen, für ein Weilchen wenigstens mit gerunzelter Stirn auf ihn zu blicken. Die Unbetheiligten jauchzen, weil sie ein Temperament spüren und einen Mann wittern; sind morgen aber schon enttäuscht, wenn ihr Liebling nicht wieder ein Jagdlied bläst. Daß nicht nur die Päpstlichen im Dunkel geangelt haben, sichert nach und nach durch. Jeder Erfahrene wußte es. Jetzt wird die Tatsache wie ein grauses Wunder bestaunt und bezetert. Immer die selbe blinde Wuth. Wenn ein Lieferant oder Rheder der Behörde den höchsten Preis abnimmt, der zu erreichen ist, kommt er an den Schandpfahl. Wenn eine starke Partei einen Minister oder Staatssekretär ins Zoch zwingt, wird sie schmählichster Korruption geziehen. Schuldig sind in beiden Fällen aber nur die Regierenden. Waren Die tapfer, klug, sauber und kräftig, dann konnte keine Macht der Erde ihnen Monopole abpressen, keine Parteitücke sie in die Furculae Caudinae pferchen. Wer ist schuld daran, daß die Eiterbeule entstand? Der schwache Herr von Nichthofen vielleicht; sicher der fähigere, doch noch schwächere Herr Stuebel. Der hat, als der Missionar Vater Schmitz in einem beim Bezirksgericht Lome gestellten Strafantrag (von dem Abschriften an das Kaiserliche Gouvernement in Logo und an die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes geschickt wurden) Herrn Georg A. Schmidt, den Leiter der Station Atakpame, der Nothzucht bezichtigt hatte, am einundzwanzigsten Mai 1903 aus

Berlin telegraphirt: „Alle Beleidigungsklagen Beamter gegen Missionare hier höchst unerwünscht. Stuebel“. Wollte also den Beschuldigten hindern, sein Recht zu suchen. Als Schmidt dann freigesprochen, der Pater zu zweiwöchiger Gefängnisstrafe verurtheilt und die Berufung gegen dieses Strafmaß (gewiß nicht ohne berliner Einwirkung) zurückgezogen war, ging der Abgeordnete Prinz Arenberg zu Richthofen und sprach: „Im Interesse des Friedens wünscht die katholische Mission die Entfernung des Herrn Schmidt aus Logo.“ Des Beamten, dem die im Schutzgebiete Logo ansässigen Europäer in einer Adresse ihr „Bedauern über die haltlosen Angriffe“, ihr „vollstes Vertrauen“ und die Hoffnung ausgesprochen hatten, „daß Ihre so erfolgreiche Thätigkeit noch recht lange dem Schutzgebiet erhalten bleiben möge“. Trotzdem wurde der Wunsch der Mission und des Prinzen Arenberg vom Staatssekretär in einem amtlichen Schreiben an Herrn Horn, den Gouverneur von Logo, weitergegeben. Der Gouverneur (dessen Werth und Wandel seitdem ja hell genug beleuchtet worden ist) hat die Missionare, die er doch nicht für unbeschaffen halten konnte, aufgefordert, über Schmidt zu berichten. Und der Beamte, der aus allen Prozessen rein hervorging und Herr Horn eines Ordens würdig schien, wurde schließlich nach Kamerun versetzt. Als er aus Logo abreiste, zeigte ihm der Flaggen salut, daß er die Achtung und Dankbarkeit seiner Landsleute mitnehme. Als er in Kamerun, unter schwierigen Umständen und ohne militärische Hilfe, in gefährlicher Gegend einen wichtigen Weg gebaut hatte, schrieb Herr von Puttkamer nach Berlin, der Mann müßte als Lohn für diese ungewöhnliche Leistung einen Orden bekommen, habe aber mit der Mission in Logo einen Konflikt gehabt. Jetzt ist er aus dem Reichsdienst geärgert. Gegen den Bruder Venantius in Klein-Popo, der beschuldigt ward, mit den vom Kirchenbauplatz gestohlenen Balken die Gunst eines schwarzen Liebchens bezahlt zu haben, schien ein Strafverfahren wohl nicht nöthig. Dem Pater Schmidt wurde auch in letzter Instanz zwar nachgewiesen, daß er „unverantwortlich“ gehandelt habe und daß sein Wahrheitsbeweis mißlungen sei, aber zugestanden, „daß er durch die intensive Beschäftigung mit der Anzeige und in blinder Verfolgung des von ihm erstrebten Zieles unter allmählicher Abtödtung der Bedenken, welche er zuerst gegen den Inhalt seiner Anzeige gehabt haben mußte, schließlich unbewußt zu dem Glauben ihrer Wahrheit gelangt ist.“ So hat, im Namen des Kaisers, das Obergericht in Lome erkannt. Von Rechtes wegen. So hat der „im Interesse des Friedens“ unternommene Feldzug geendet. Das ist ein Beispiel. Jahre lang ist's so gegangen.

Wer trägt die Schuld? Prinz Arenberg ist dem Fürsten Bülow befreundet. Herr Koeren, der peacemaker, hat von dem Fürsten Bülow einen

Dankbrief erhalten. Die Herren von Nichtshofen, Stuebel, Prinz Hohenlohe waren sehr froh gewesen, wenn die Centrumshäupter sich zu traulicher Zwiesprache zu ihnen niederneigten. (Kurste? Besprach der Kanzler mit den Arenberg, Spahn und Genossen nicht die sekrettesten Sachen? Wurden in der Zeit des Tarifkampfes die Interessenten nicht an Herrn Müller-Gulda gewiesen? Horchte man im Reichsamt des Innern nicht immer gern auf die Wünsche der Herren Hige und Trimborn?) It is a custom more honour'd in the breach than the observance. Ein Brauch, den das Streben nach einem Kryptoparlamentarismus allmählich einbürgern mußte. Eine Partei, die so stark ist und die Regierung so oft unterstützt hat wie seit sechzehn Jahren das Centrum, hat vollen Anspruch auf das Recht, an der Geschäftsleitung mitzuwirken; wirds am lichten Tag ihr unklug geweigert, dann sichert sie sich in sternloser Nacht. Sie hat sich gesichert. Der Regierung, der sie offiziell nicht angehört, im stillen Amtsstübchen zugerant: „Die Missionen scheinen Euch ein wesentliches Element Eurer Kolonialpolitik? Schön. Wir bekommen von den Missionen stets direkte Nachrichten über Eure Leute und wollen sie, um Euch ärgerlichen Lärm in der Presse zu sparen, nur Euch, nicht den Lauschern draußen übermitteln, wenn Ihr verspricht, ohne Zaudern jeder Fährte zu folgen, die wir Euch zeigen“. Korruption darf man nicht nennen. Die frommen Herren erstrebten nichts für sich; dienten auf ihre besondere Art einer ihnen heiligen Sache. Die Kolonialabtheilung war der *locus minoris resistentiae*; *minimae*. Der ungehemmt nachprüfende Blick fände den Virus vielleicht noch an mancher anderen Stelle. Jedenfalls wußten Alle längst, was geschah. Da kam vom Schinkelplatz her der neue Mann. Auch hier sich noch mit einem Aufsichtsrath herumschlagen? Nicht nur mit dem Reichstag, der permanenten Generalversammlung? Nein. Als Herr Koeren wieder Logobeschwerden ins Amt gebracht hatte, rief der Kolonialdirektor sich Peter Spahn aus Kiel und Adolf Groeber aus Heilbronn zu Hilfe. „Schafft mir den Kölner vom Hals; ich werde selbst schon nach dem Rechten sehen“. Doch der Oberlandesgerichtsrath ist nicht zu zähmen. *Ubi pus, denkt Dernburg nun, ibi evacua*. (Von Wärmewirkung scheint er nichts zu halten.) Rühmt sich gar: „Ich habe die Eiterbeule aufgestochen!“ Und erntet lauten Applaus. Nur leisen freilich vom Kanzler. Dessen verzärteltes Ohr ward an so schrillen Lärm niemals gewöhnt. Der blieb nur in seiner Rolle, wenn er Del auf die Brandung goß. Die Ruhe schien ja auch leicht wiederherzustellen; die Centrumsfraktion nicht geneigt, sich eifernd für Koeren und seine Mission zu engagiren. Von Tag zu Tag mußte die Schwierigkeit aber wachsen. Am achten Dezember sagte ich: „Wenn die Hehde gegen den schwarzen

Oberlandesgerichtsrath nicht eine vorbedachte politische Aktion war, dann war sie eine kaum glaubliche Unflugheit“. Und schwieg dann, weil die Entscheidung mir nah schien. Fürchterliches war noch nicht geschehen. Der Kolonialdirektor hatte seine Bureauy gesäubert und war von Führern des Centrums, der Freisinnigen und Sozialdemokraten gescholten worden. Sieben Tage lang hatte der Reichstag geschimpft und gelacht; wehrlos angeprangerte Landknechte mit Schmutzlümpchen beworfen; in hitziger Sehnsucht dem Schicksal eines Geheimrathes nachgefragt (eines der schlimmsten von denen, die, so lange sie im Kolonialamt saßen, wie Riffelhäter behandelt wurden; just des Herrn von Hellwig, der, als Stuebels Mitschuldiger, die Lippelei zu verantworten hat); und mit der Ausstellung der „deutschen Kolonialgräuelt“ unseren Freunden in London, Paris, Rom eine unerhoffte Weihnachtsgeschenke beschert. Darüber wundert sich bei uns Niemand mehr. Der Kanzler setzt sich an Arenbergs Krankenbett oder läßt, wie in Rorderney, Spahn zu sich kommen und spricht: „Seid behutsam mit diesem wilden Bankmann; sonst zwingt Ihr mich in einen Sekundantendienst, den ich ungern leiste.“ Sie hätten auf die Mahnung gehört und in frommer Geduld der Stunde geharrt, da Abjaloms Schopf sich in einer Fische verfangen und sein Maulthier unter ihm weglaufen würde. Offener Kampf gegen das Centrum, weil es das von Dölar und Erni Gewählte nun weiterheißt? Gegen den stärksten Bundesgenossen? Wer träumt solchen Unsinn?

Kein Münderer; noch am dreizehnten Dezembervormorgen keiner. Abends war der Reichstag aufgelöst. Weil das Centrum für die Heimsendung der südafrikanischen Schutztruppen ein schnelleres Tempo verlangt hatte, als die Verbündeten Regierungen gewähren wollten. (Im Nachtragsetat wurde versprochen, vom ersten April 1907 an solle „die Stärke der Schutztruppen 8268 Köpfe betragen“. Das Centrum forderte, das Oberkommando solle „alle Vorbereitungen treffen, um nach dem ersten April die Gesamtstärke der Schutztruppe auf 2500 Köpfe herabzumindern“. Der Nachtragsetat heischte 29, das Centrum bot 20 Millionen.) Wirklich deshalb? Bis zum ersten April fließt viel Wasser durchs Sandbett des Swakop. Niemand weiß heute, wie das Schutzgebiet dann aussehen wird. Als Deimling sich zur Audreise rüstete, glaubte er, im zweiten Quartal des Jahres 1907 schon in Deutschland einer Brigade befehlen zu können. Man wird sich verständigen. Das Centrum will (und muß) zeigen, daß es durch Roerens Privatschlappe nicht geschwächt ist; daß es noch einen Willen hat. Sooft wird es als gouvernemental verschrien und macht 1908 schlechte Wahlgeschäfte. Dem Bahnbau (Aus-Kretmanshop) hats in der Budgetkommission zugestimmt; den ganzen Nachtragsetat

kann nur schlucken, wenn ihm freundlich zugeredet wird. Warum habt Ihr Diäten bewilligt? Seitdem sitzen die Bayern in Berlin und steifen die Fraktion zu mißtrauischer Würde. Doch man wird sich verständigen. Dazu ist ja der geruchlose Antrag Ablaß (Freisinnige Volkspartei) eingebracht. Auch der fordert „die Vorbereitungen zu einer erheblichen weiteren Verminderung der Schutztruppe.“ Fast das Selbe also wie der Antrag Hompesch (Centrum). Läßt dem Ermessen des Oberkommandos nur freieren Raum. Ein paar gute Worte des Kanzlers, die Rede eines wohltemperiten Generals aus der Großen Bude, ein sanfterer Ton aus der Kehle des Kolonialdirektors: und schnell kehrt Alles wieder zur alten Ordnung und die Römer stimmen, Mann vor Mann, für den Ablaß... Rein. Des Kanzlers Huldgestalt scheint vom Wirbel bis zur Zehe mit Eisenfarbe bestrichen. Er hat im Generalstab keinen Helfer geworben. Rauh klingt's aus dem Munde der Kolonialexzellenz. Ist die List eines neuen Samniter's, der neue Römer zwingen will, durch das Joch der Spieße in Gefangenschaft zu schreiten? Rache für Roerens Wuth? Das wäre eine Demüthigung vor verjammeltem Kriegsvolk. Kann nicht geduldet werden. Wollen sehen, wer's länger aushält. Wir sind in der zweiten Lesung. Wenn wir Kopf und Schwanz des Nachtragsetats retten, bleibt den Regirenden Zeit, die Sache zu überlegen und mit uns zu verhandeln. Die Regirenden wollen aber keine Zeit; haben es ungemein eilig. Zur Annahme des von Dernburg's Sympathien empfohlenen Antrages Ablaß fehlen vier Stimmen; mit etwas größerer Mehrheit wird der Nachtragsetat abgelehnt. Fürst Bülow verliest die aus Bückeburg datirte Kaiserliche Verordnung, die den Reichstag auflöst.

Wer trägt die Schuld? Herr Roeren hat, *optima fide*, sehr thöricht gehandelt. Die Centrum'sfraktion hat ihn gebeten, sich in Strafprozesse und Disziplinaruntersuchungen hinfüro nicht mehr einzumischen; ihn sanft gewarnt, auf jedes Zornwort der steyler Patres aus Logo zu schwören; ihn verpflichtet, im Plenum zu erklären, daß es sich bei seinen Klagen und Anklagen um eine private, nicht um eine von der Partei zu vertretende Angelegenheit gehandelt habe. Das ließ sich benutzen. Man konnte den Lästigen isoliren und der Fraktion, die schon von ihm abgerückt war, öffentlich für die Unbefangtheit ihres Urtheils danken. Dann wurde, nach kurzer Kanonade, Alles bewilligt: der Nachtragsetat, die Eisenbahn, das Reichskolonialamt. Man wollte nicht. Schickte von all den Agenten, die sonst in den Centrum'sthurm schlichen, diesmal keinen aus. Drohte nicht, wie alle Parlamentsfittie fordert, früh und eindringlich mit dem Appell an die Wähler. Ueber das Septennatgesetz war vor zwanzig Jahren vom vierten Dezember bis zum vierzehnten Januar ver-

handelt worden, hatte Moltke zweimal, Bismarck achtmal geredet, als Bundesrath und Kaiser sich zur Auflösung entschlossen. Jetzt ging Alles schnell. Blieb nicht hüben noch drüben zum Nachdenken Zeit. Niemand wußte, daß an das letzte Mittel gedacht werde. Jeder glaubte den Kompromiß gesichert. Die superi wollten nicht. Wollten den Bruch. Wider die Abrede kam noch an dem selben Tag, wo der Antrag auf namentliche Abstimmung gestellt war, zu den Hammelsprüngen. Man konnte die fehlenden Konservativen herbeirufen, die beurlaubten Centrumsgarden, die vier Welfen für die Logik des Antrages Ablatz gewinnen, den gesättigten Spahn und den gesänftigten Erzberger zum Palaver laden: und hat's nicht einmal versucht. Wollte den Bruch.

Personalversicherung.

Als am vierzehnten November über die internationale Politik des Reiches verhandelt wurde, spendete nur der Vertreter des Centrums dem Kanzler ungeschmälerles Lob. Kein Schatten trübte die Freundschaft, die dem Grafen, dem Fürsten Bülow über manche Fährniß hinweggeholfen hatte. Militär- vorlagen und Flottengesetze, Zolltarif und Finanzreform waren mit Centrums- hilfe durchgebracht worden; wären ohne diese Hilfe nicht durchzubringen gewesen. Was ist seitdem geschehen? Das Centrum hat den Wunsch ausgesprochen, die südwestafrikanischen Truppen schneller, als das Oberkommando vorschlug, heimzurufen. Einen nicht allzu weisen Wunsch. Was zur Bändigung rebellischer Afrikaner nöthig ist, kann nur der auf dem Kriegsschauplatz Kommandirende bestimmen. Aber die Aufstände der Hereros und Hottentoten haben uns schon vierhundert Millionen gekostet. Vor einem Jahre schon ist dem Reichstag gesagt worden, der Krieg habe seine Schrecken verloren und Herr von Lindequist werde nächstens den Friedensschluß melden. Das vernahmen die vom Volk Erwählten im Dezember 1905. Und im Juni oder Juli 1907 soll eine Schutztruppe von 2500 Mann nicht stark genug sein? (Daß sie stärker bleiben müsse, weil die unzulängliche Leitung der internationalen Geschäfte uns zwingen kann, in Afrika eines Tages britische Ingerenz abzuwehren, wurde verschwiegen.) Immerhin: nur ein kleiner Zwist unter Freunden. Der Japaner wahrt auch in der Noth das Gesicht. Die Katholikenpartei will beweisen, daß sie sich nicht vor jedem strengen Wink von oben zu ducken braucht. An alle wichtigen Aufgaben ging man auch jetzt noch gemeinsam; noch unter dem Sulmond. Was ist später geschehen? Nichts mehr. Doch Abertausende haben Herrn Dernburg zugejauchzt, weil er sich nicht unter's Joch gebückt hatte.

Unter das Joch, in das ihn ein Centrumsmann zwingen wollte. Danach

also langt das Volk? Dafür kann sich begeistern? Dernburg ist stark. Ein Arbeiter. Eine Persönlichkeit. Vielleicht ein Schöpfer. Noch aber hatte er ja nicht Zeit, was Rechtes zu leisten. War mit der Reinigung, der Desinfektion seiner Amtsräume beschäftigt. Und wird doch schon von Tubelchören gepriesen, wie Rheinbaben, Wosadowky, Miquel selbst niemals sie hörte. Die positive Leistung dieser Männer ist hundertmal größer als seine bisher; muß größer sein: denn er kennt ja das weite Reich noch gar nicht, in dem er regieren soll. Und steht nach dem ersten Sprung dennoch vernun. Am Tag nach der ersten Rede ist sein Name in Aller Mund. Der Name eines Ministerialdirektors, dem Herr von Tschirschy vorgekehrt ist. Im ganzen Verlauf der Reichsgeschichte hat der Erfolg Keinen je so rasch gekrönt. „Endlich ein Mann!“ „Der drückt den Pfaffen den Daumen aufs Auge.“ „Einer, der redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und sich nicht zum Sklaven des Centrums machen läßt.“ Sehr unangenehme Vergleiche. „Dem Kanzler kann die Tonart des Kolonialdirektors nicht gefallen.“ „Fürst Bülow lebt von der Gnade des Centrums und muß nun sehen, wie seine Patrone von Dernburg gezaust werden.“ Sehr unangenehm. Wer hätte geglaubt, daß die Katholikenpartei so verhaßt sei? So lange nach Windthorst's Tod noch immer die Vogelscheuche? Nur weil er sie mit derben Fäusten angepackt hat, ist der neue Mann populär. Von Schmitz und Wistuba, Schmidt und Kersting weiß die Menge nichts; kann auch nicht prüfen, auf welcher Seite das Recht, auf welcher das Unrecht ist. Ihr genügt, daß Kutten gelüftet werden und ein Schwarzer Hiebe bekommt. Längst hat sie den Anblick ersehnt. Giebts denn keine Möglichkeit, die Wonnen dieses Applaus mitzugenießen? Erster Versuch. „Der Herr Kolonialdirektor handelt genau nach meiner Instruktion.“ Lächeln; aus der Ecke sogar lautes Lachen. „Wenn Der thäte wie Du, würde er säufeln, schmunzeln, Ruffingerchen werfen, vor Missionaren und Missionargevatterschaft scharwenzeln. Der aber haut auf den Tisch und haucht die Kerle an, daß ihnen die Augen übergehen. Das stand wohl nicht in der Instruktion, die Eure Durchlaucht ihm gab.“ Also: auf den Tisch hauen, sich als lutherisch derben deutschen Mann zeigen, nicht mehr im Hoffleide des Diplomaten. Allzu schwer kanns schließlich nicht sein. Einen Pfaffenhammer wollt Ihr wieder? Wartet nur; sollt ihn bald haben.

Dankbarkeit darf nicht zur Kette werden. Arenberg und Genossen werden sagen: „Wir habens um ihn nicht verdient. Auf uns konnte er stets bauen; ohne uns wäre er mit all seinen Künsten lange schon in eine Sackgasse geklemmt. Und wir haben für Lebensretterdienst nicht einmal hohen Lohn gefordert. Daß der Kette, Höfliche, Bequeme auf seinem Platz blieb, war uns

genug. Und nun hebt er gegen die Treusten die Hand!“ Laßt sie reden. Auch der große Vorgänger hielt dem politischen Geschäft Sentimentalitäten fern. Nach gethaner Arbeit wäscht man die Hände. Wenns nach persönlicher Sympathie ginge, wäre an eine Trennung von so lieben Freunden nicht zu denken. Aber die Sache wills; it is the cause, my soul. Roerens dummer Streich giebt einen brauchbaren Vorwand. Warum wird so lange geduldet haben? Im Interesse des Vaterlandes, meine Herren, dem sonst das zum Leben, zur Erhaltung und Mehrung seiner Macht Nothwendige versagt worden wäre. Auch ist der Reichskanzler so schwer mit Pflichten belastet, daß er nicht alle Winkel inspizieren kann. Und die Zumuthungen haben sich in den Jahren unserer Kolonialnoth gesteigert. Hat Ihr Ohr das Vardenlied unseres großen preussischen Dichters vergessen? „Doch endlich drückt des Joches Schwere und abgeschüttelt muß es sein“. So läßt sich die Schwenkung, der Angriff begründen.

Höchste Zeit ist's. Das Prestige ist dahin. Ueberall glaubt man, dem Kanzler gehe die Sonne unter. Klagen über persönliches Regiment, Fehler der Diplomatie, Vereinsamung des Reiches. Brochuren und Artikel gegen den Kaiser; Spott über den Kanzler. Ueber seine Artigkeit, seinen Gehorsam, sein süßes Lächeln und verjöhnliches Nücheln; über sein Schelmengrüßchen fogar. Seht's im Text (und im Bild) so weiter, dann ist von den Wahlen nicht viel Gutes zu hoffen. Wenn man sie überhaupt noch erlebt. In der Familie des „weltfremden Altenmenschen“ spricht man schon ernsthaft von der Nachfolge, dem Umzug ins Kanzlerhaus. Oben und unten wird nach dem starken Mann ausgepäht. Das Kaliber ist nun ja zu sehen. Das Volk fordert liberalere Regierung. Die Satimsten sagens. Leute, die „mit der Volksseele Fühlung haben“. Ist's denn ein Wunder? In Rußland stirbt die Autokratie. Frankreich ermittelt die Bischöfe und macht die Religion zur Privatsache. Großbritannien wird von Radikalen und Sozialisten verwaltet. Allgemeines und gleiches Wahlrecht in Oesterreich. Soll unser Kaiserthum der letzte Hort der Reaktion bleiben? Undenkbar. Die Konsorten melden, unter der Tischdecke keine der liberalen Gedanken; sobald man ihn ans Licht lasse, werde alle Unzufriedenheit weichen. Sehr glaublich. „Eure Majestät wollen erwägen, daß die Demokratifirung der Centrumspartei mit beunruhigender Schnelligkeit vorschreitet und die konservativen Elemente zurückdrängt. Das Ziel dieser Partei ist nicht mehr unseres; also können wir auch nicht mehr auf der selben Straße marschiren. Wir habens vielleicht schon zu lange gethan. Manche unerfreuliche Erscheinung der letzten Monate zeigt, daß die Regierung Eurer Majestät unter dem Odium dieser Bundesgenossenschaft zu leiden hat. Die

Kirchenfürsten kommen gegen die Demagogen nicht auf. Und daß auch auf Rom nicht immer zu rechnen ist, haben wir in diesem Herbst ja erfahren. Der deutsche Liberalismus ist bescheiden und höchst loyal. Er wird mit einem schmalen Plätzchen am Bundesrathstisch sehr zufrieden sein, keine unerfüllbare Forderung stellen und nie mehr, wie wirs vom Centrum jetzt erleben, den Versuch wagen, in die Kommandogewalt des Allerhöchsten Kriegsherrn einzugreifen. Eurer Majestät glorreiche Ahnen haben niemals gewartet, bis ihnen eine Erweiterung der Volkrechte abgedrungen wurde, sondern sie stets vorher aus freiem Willen gewährt. Alle Zeichen sprechen dafür, daß eine nationale Mehrheit, die von den Deutschkonserativen bis ans sozialistische Lager reicht, jetzt möglich ist. Wenn mein erhabener Herr zustimmt...“ Die Probe von dem Gegentheil. Warum nicht? Das Ueberraschende macht Glück.

Am zwölften Dezember war Fürst Bülow ein verhöhnter, fast schon verlassener Mann. Rechts und links kaum Einer noch mit ihm zufrieden. Am dreizehnten Dezember, nach dem Knalleffekt der Auflösung, sah er sich als Hero wieder in die Glorie gehoben, hörte er sich als den Exponenten deutscher Hoffnungen preisen. Die ihm gestern, wie einem aufgegebenen Mann, den Rücken zugekehrt hatten, waren heute bereit, unter seinem Feldzeichen zu kämpfen. Weil über Nacht der Kampf gegen das Centrum als wichtigste Aufgabe deutscher Politik verkündet ward. Das einträglichste Geschäft, das der Kanzler erträumen konnte. Bringt die Reichstagswahl ihm eine Mehrheit, dann findet er sich, als Sieger, in einem ewigen Glanz. Kommen Centrum und Sozialdemokratie ungeschwächt ins Reichshaus zurück, dann kann er sich im Fall noch als Märtyrer des Freiheitsehns drapieren. Im Fall? Je tiefer zwischen Bundesrath und Reichstag die Kluft, desto schwerer der Entschluß, den Reichskanzler wegzuschicken. Ein Meister persönlicher Politik konnte zum letzten Spiel um die Macht die Karten nicht schlauer mischen.

Fürst Bülow als Führer im deutschen Krieg wider das Centrum, von dessen Gnade er sechs Jahre lang Kanzler war. Hat die Partei ihm die Treue gebrochen? Nein. Sie half ihm im November noch über die Klippe der balferrmannischen Interpellation; und hätte ihm weiter geholfen. Doch ihre Hilfeleistung war nicht stark genug, um ihn im Wintersturm halten zu können. Er fühlte sich gleiten und mußte fürchten, unter ungünstigem Gefirn hinzusinken. Da drang tröstend ihm eine unsanfte Stimme ins Ohr. Umhulste neben ihm Einen, der das Centrum zu schellen schien, der Beifall so laut wie Keinen seit Bismarcks Tagen. Die Wonnen dieses Applauses sollten nicht Einen nur laben.

Parole und Feldgeschrei.

Das Ueberraschende macht Glück; auch wenn Eitelkeit oder hysterische Ungeduld, nicht fühle Vernunft es entband. Mag in Marokko sich wiederholen, was vor siebenundvierzig Jahren in Stalien erlebt ward, mag die Agafirak-Akte, das Dokument von unserer Zeiten Schwäche, so schnell werthlos werden wie einst die Friedensverträge von Villafranca und Zürich, mögen, wie 1859 Louis Napoleon und Victor Emanuel, jetzt Eduard und Clemenceau über die Beute verfügen: uns bekümmert all dies Trachten nicht mehr. Die Erinnerung an die Sünden der Regirenden ist eingesargt. Sie irrten, verfehlten den Weg, veräumten jede Gelegenheit: vergessen, verziehen. Höchste Pflicht ruft uns in den Heiligen Krieg. Hört Ihr die Hörner? Die Parole heißt: Wider das Centrum! Das gestern noch die festeste Stütze der Regierung war. Nun tritt sie vor das Volk hin und spricht: „Wer sich dieser Partei verbündet, ihren Männern seine Stimme giebt, schaufelt der Macht und Herrlichkeit unseres Reiches das Grab. Weicht, Deutsche, schleunig von ihr, wie von einer angesteckten Leiche! Seht uns an: wir, die hier vor Euch stehen, haben für die schwarze Schaar gethan, was wir irgend vermochten. Die Ruhstatt ihrer toten Führer bekränzt, der lebenden Würde erhöht. Und unser Lohn? Schande. Geschändet sind wir. Sagens herauß. Haben Jahre lang unerlaubten Verkehr geduldet; weil wir sehen wollten, bis in welches Riesenmaß die Frechheit wachsen könne. Wie die züchtige Frau, die den Nachstreicher ins Schlafzimmer, ins Ehebett nahm, lästern stöhnend und selig stammelnd sich zweimal schwächen ließ und dem Müden dann Schimpfreden nachrief. Heute bringen wir unsere Schmach vor Dein reines Auge. Was das Reich brauchte, mußten wir in ecker Gemeinschaft mit dieser Partei bereiten; was sie uns zuraunte, ward uns Gesetz. Im Reich und in den größten Bundesstaaten stand sie uns zur Seite und würgerte seltener noch als die große Interessengruppe des Grundadels einem Wunsch die Erfüllung. Wir mußten leiden. Drei Lusten lang. Kannst Du, edles Volk der Denker, all unser Elend ermessen?“

Nicht ganz so wirksam wie die Parole wird das Feldgeschrei sein. Ein Wort nur: „Südwestafrika!“ Die Abgeordneten, denen nicht gesagt worden ist, daß wir drüben die Truppen brauchen, um im Nothfall, wenn uns neue Demüthigung angefonnen wird, den britischen Leuan an der empfindlichsten Flankenstelle verwunden zu können, möchten die Kriegskosten mindern und die tapfere Jugend deshalb rasch heimwärts senden. Thorheit. Auf die paar Millionen kommts nun auch nicht mehr an. Aber kein „Eingriff in die Kommandogewalt des Allerhöchsten Kriegsherrn“. Nur Wahrung des Rechtes, an der Be-

grenzung des Reichshaushaltes mitzuwirken. Ist die Zustimmung zum Etat, zu jedem Nachtrag nicht leere Form, hat der Reichstag nach der Verfassung das Recht, den Budgetentwurf abzulehnen, dann soll man ihn auch nicht schmähen, wenn er von solcher Befugniß Gebrauch macht. Weil das Centrum neun Millionen streicht, darbt drüben kein Mann; wird kein Ross, kein Reiter früher verfrachtet. Den Beschluß (dessen Widerruf leicht zu erreichen war) darf man dumm, doch im Ernst nicht gefährlich nennen. Und des Feldgeschreis Echo? Wer hat dem Reichstag die falschen Rentabilitätsberechnungen für Südwest vorgelegt? Den Swakopmund versanden lassen? Durch Leutweins Abberufung die vorher zuverlässigen Witboois zur Rebellion gereizt und den Bantunegern, nach Jahrzehnten grim miger Stammesfehde, die Hottentoten zum Kriege gegen Deutschland verbündet? Die Verträge mit Boermann und Lippelstrich abgeschlossen? Zu Rothstandpreisen Transportdampfer gechartert? Weder für eine die Wasserstellen verbindende Etappenstraße noch für andere Möglichkeit, die Schutztruppe zu verpflegen, gesorgt? Herrn von Trotha das Leben sauer gemacht? Die Mittel zum Bau der über den Baiweg zu führenden Eisenbahn, die er „als absolute Nothwendigkeit“ forderte, ein Jahr lang und länger, trotz immer dringlicher wiederholter Mahnung, nicht vom Parlament erbeten? Mit Abermillionen deutschen Geldes das britische Kapland gedüngt und so die Sehnsucht der Engländer, den Krieg ins Unendliche dauern zu sehen, noch erhöht? Wer that uns Dieses? Kein Koeren, Erzberger, Schaedler. Keine im Dunkel thronende Nebenregierung: Fürst Bülow und seine wackeren Gehilfen.

Fürst Bülow als Führer im deutschen Krieg wider das Centrum; Bülow Africanus als Verkünder des Feldgeschreis: „Südwest!“ . . . Ein Anblick für lachlustige Götter. Immerhin gehörte Ruth zur Uebernahme der neuen Rolle. Der Ruth der Verzweiflung; und die Fähigkeit zu rascher Anpassung. Der Gestus wurde dem deutschen Kolonialdirektor, die Hauptphrase dem französischen Ministerpräsidenten entlehnt. „Wenn Sie die Krisis wollen, können Sie sie haben“. Zwei Tage vorher hatte Clemenceau seinen Klerikalen den Satz zugetruhen: Si vous voulez la guerre, vous l'aurez! Damit aber auch dem Freund von gestern, dem Feind von heute eine gute Parole nicht fehle, sprach der Kanzler gelassen das Wort, das Gefühl und das Gewicht der Verantwortlichkeit sei nur bei der Regierung, nicht bei Parlamentsparteien zu suchen, zu finden. Dann verließ er nur noch die Ordre aus Bückeburg.

Aspekten.

„Die Aeußerungen des Reichskanzlers, die Parteien trügen keine Verantwortung, sie könnten Forderungen annehmen oder ablehnen, befundete eine

Auffassung, die, dem fürstlichen Absolutismus vergangener Jahrhunderte angehörend, von dem Beamten eines modernen, konstitutionellen Staatswesens nicht vertreten werden sollte. Die Auflösung des Reichstages ist nach unserer Ueberzeugung ein Angriff auf dessen Stellung als selbständigen, in eigener Verantwortung handelnden, gleichberechtigten Faktors der Gesetzgebung. Nicht die Kommandogewalt des Kaisers, sondern das Budgetrecht des Reichstages bildet den Gegenstand des Streites.“ Das steht im Wahlaufzuge der Centrumspartei.

Ob es wirken wird? Prophezeiung wäre närrisch. Sicher ist, daß die Römerlegion getrostes Muthes, fröhlich sogar in den Wahlkampf zieht. Sicher auch, daß die frohe Zuversicht nicht ganz grundlos ist. Nach ruhigem Ablauf der Legislaturperiode hätte das Centrum keine leichte Arbeit gehabt. Mit schuldig an der Mißwirthschaft, die des Reiches Ansehen geschädigt hat. Durch Konvenienz verpflichtet, auf den Rath der Kardinäle und Bischöfe zu hören. Genöthigt, mit den Nachbarparteien, mit der evangelischen Bourgeoisie in leidlicher Eintracht sich zu verständigen und die Schlachtfront gegen die Sozialdemokratie zu richten. Dazu die Schwierigkeiten im eigenen Gehäus. Agrarier, Großindustrielle, Proletariat. Bauernbünde und Gewerkschaften. Im Norden wilde Polen, im Süden keltische Bayern vor dem Thor. Prinz Ardenberg, Schorlemer, Thyssen und das schwarze Gewimmel der Kohlengräber: schwer unter eine Fahne zu bringen; wenn die Fahne nicht zum Angriff weht. Davor hatte man gebebt. „Die haben mitregirt“, würde es heißen; „seht nun selbst, was dabei herausgekommen ist.“ Um üblen Schein zu meiden, wurde von Zeit zu Zeit sanfte Opposition gemacht; um den Wählern sagen zu können: „Das geschah nicht mit unserem Willen“. Nun ist das Angstgespinnst zerflattert. Rom's Donnerlegion ist wieder, was sie war. Kleiner Hader muß schnell verstummen. Jeder dem Papst nicht abtrünnige Katholik dem Centrum, das ringsum mächtige Feinde bedrängen, seine Stimme geben. Den höfischen Eminenzen vom Schlage Kopps wird die Wendung nicht gefallen. Deren Macht ist aber dahin; Pius selbst vermöchte nichts, wenn er Unterwerfung beföhle. Wie stehts? In Baden sind zwei Mandate gefährdet; mehr werden die Polen erobern; und vielleicht wird Köln diesmal genommen. Doch ist zu hoffen, daß der Säumigste vor die Urne tritt. Und keine Schonung der Kartellparteien, kein Kampf gegen die rothen Genossen. Im Kriege gilt Kriegerecht. Et s'il faut dupor, soyons fourbes, rath der Alte Fritz, nicht Efner aus Loyola's geschmähter Brüdergemeinde. „Wir haben mitgearbeitet, so lange es irgend ging. Um des Vaterlandes und unseres Glaubens willen geschwiegen und Schuld und Fehl oft mit dem Mantel der Liebe gedeckt. Wäre das Bürgerliche Gesetzbuch, die Heeresverstärkung, der Glotten-

bau, der Zolltarif ohne uns möglich geworden? Konnte dieses Regime der Plötzlichkeiten sich halten, wenn wir es nicht stützten? So dankt man uns. Schaart über Nacht, ohne unsere Vorhut zu warnen, die alten Feinde. Weil wir Gräuel, Thorheit und Trug redlich enthüllt haben; getreu unserem Bannerpruch: Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht!" Mit der Kampflust kehrt auch die Zucht zurück; und kann wieder den Sieg erzwingen.

Sicher ist's nicht. Dem furor teutonicus ist schon höheres Wunder gelungen; und gegen die Römermacht ist er leicht aufzurütteln. Wer Leitartikeln und Parteiprospekten glaubt, kann schon jetzt nicht mehr zweifeln. „Ein Lenzwind segt durch's Land.“ „Unter dem Schnee spricht die Saat unserer Hoffnung.“ „Germaniens Leib ist vom unerträglichen Druck des Schwarzalben befreit.“ „Schon glüht im Ost das Morgenroth eines neuen Tages.“ „Wie Rußland, schütteln auch wir alte Ketten ab; wie Frankreich, jagen auch wir die Pfaffen-schaft aus warmen Nestern“. Adventistenhöre. Als nahe endlich nun das Tausendjährige Reich herrlichsten Friedens. Nach der Börsenusance werden die Ausichten escomptirt. Rußland wird zerfallen oder für ein Menschenalter mindestens noch ein selbstherrlich gelenkter Islam bleiben. Die Thaten der Combes, Briand, Clemenceau sind vielleicht nur Episoden und die älteste Tochter kehrt der Kirche zurück. Noch wankt der Stuhl Petri nicht; hat schlimmeren Sturm überstanden. Thut nichts; der Hinweis auf den Beginn einer neuen Weltära macht sich immer gut. Und warum werden wir mit diesem Chiliastraumbild beglückt? Weil Fürst Bülow am Eingang zur einundfünfzigsten Woche plötzlich erkannt hat, daß die Partei, deren Häupter er sechs Jahre lang zärtlich gestreichelt hat, des Reiches Erzfeind ist. Zuft in der Stunde (seltsamer Zufall!) erkannt hat, wo er fürchten mußte, vom Thronchen geweht zu werden. Deshalb müssen alle patriotischen Männer sich jetzt verbünden; Schutzvöllner den Freihändlern, Junker den Demokraten, Semiten sogar den Antisemiten. Gestern nannte der Freisinnige den Landwirth Fleischwucherer, den National-liberalen Memme, Chamäleon, Handlanger der ostelbischen Städteplünderer. Heute stehen sie einträchtig in Reihe und Glied. Gestern schalten Dernburg und Ablaß einander wie einst homerische Helden. Heute ist Ablaß Dernburg's Waffengefährte. Changement à vue. Das Alles hätten wir nicht erlebt, wenn der Direktor der Darmstädter Bank nicht in die Kolonialabtheilung geholt worden wäre. Ob's aber dauert? Ob mit dieser Schlachtordnung ein Sieg zu erfechten ist? Der Wähler glaubt Mancherlei. Am Ende auch, daß die bis Gestern Begünstigten heute wieder pechschwarze Reichsfeinde sind. Wer weiß? Manches Blatt im Buch der Geschichte lehrt, daß eine Dummheit Nützliches wirkte.

Credo.

„Ich schweige zu Vielem still, denn ich mag die Menschen nicht irre machen und bin wohl zufrieden, wenn sie sich da freuen, wo ich mich ärgere.“ Goethe durfte so sprechen; so schweigen. Wer nur mit einer kurzen Zeitspanne des Wirkens zu rechnen, auf weithin nachhallendes Echo nicht zu hoffen hat, muß, ohne Zucht vor dem Aergerniß, für sein Glauben zeugen. Einen Hymnus auf den neuen Morgen, auf das Frühroth deutscher Bürgerfreiheit brachte ich auch noch fertig; und wäre gewiß, daß er Vielen behagte. Tadel und Spott werben nicht Liebe. Dennoch muß es sein. Dieses ganze Wintermärchen dünkt mich zum Heulen komisch; die Auflösung politischer Vernunft. Nun ist's heraus.

Nie zog mich Neigung zum Centrum. Oft habe ich die Schwäherung seiner Macht gewünscht. Niemals freilich auch geglaubt, der Papst herrsche in Deutschland. Das Centrum ist längst eine Volkspartei und holt sich das Lösungswort nicht über die Alpen. Der Wahlkampf wird den Zweiflern zeigen, was die Kirchenfürsten heute noch vermögen. Warten wir's ab; und vertagen bis dahin das Bekenntniß persönlicher Wünsche. Hier geht's ums Reich. Fast ohne Ausnahme halten alle ernsthaften Politiker die Auflösung für die That blinder, von Privatwünschen geblendeter Gatt; auch unter den regirenden die ernsthaftesten. Die Parteien, die gegen den Centrumsthurm antreten sollen, sind zum Kampf nicht vorbereitet; und ihre Kriegskasse ist leer. Die Zeit? Weihnacht im Kalender und in den Zeitungen: Fleischtheuerung und Kolonialskandal. Im kühnsten Traum konnten die Sozialdemokraten sich nicht besser ersehnen. Wer denkt noch an sie? Jahre lang hörten wir, alle erhaltenden Parteien, die Parteien der Ordnung, mühten sich gegen die „vaterlandlose Rote“ vereinen. Dieser Gebot sei wichtiger als jedes andere. Und die nützlichste Errungenschaft nachbiemärkischer Tage, daß nun auch das Centrum dem Patriotenkartell angehöre. Vorbei. Wer am ersten Dezember gesagt hätte, der Kanzler werde gegen die schwarze Hundertschaft ins Feld rücken, wäre als Tropf ausgelacht worden. Zwölf Sonnenaufgänge: da wars Ereigniß; und auf dem Papiermarkt konnte man wähen, Aldeutschland jauchze. Rief uns wirklich nicht höhere Pflicht? Sehr ernste Auseinandersetzungen hatten begonnen. Ueber den Machtbezirk des Kaisers, über die Führung internationaler Geschäfte wurde endlich offen gesprochen. Leis oder laut fast überall gesagt, so könne es, dünse nicht weitergehen. Vorbei? Der Kanzler wird wieder gelobt wie einst im Mai seines Lebens; ist aber nicht schöner worden. Wenn Alles gut geht, bekommen wir schon im Januar einen liberalen Minister, einen liberalen Staatssekretär. Aber im Wahlkampf darf Pardon nicht gegeben werden. Nieder mit dem Centrum!

Erste Frage. Kann das Bild eines Bürgerkrieges, der Widerhall lauten Gezänkes die Schätzung der Reichsmacht draußen nicht abermals mindern? Wir müssen auf den Versuch einer Pression gefaßt sein, der um so eher möglich wird, je schwächer wir scheinen. Wir dürfen auch nicht von Seegewalt, Marine wünschē, germanischem Weltreich reden; wären nicht klug, wenn wir's jetzt thäten. Und jede Bahlschlacht reizt zu überschwingendem Pathos. Zweite Frage: Wars nöthig, die Intimität mit Rom, die in unserem Spiel doch ein Trumpf sein sollte (kein allzu hoher freilich war), gerade jetzt zu gefährden, in der Zeit der gallischen Separation? Nach des Sultans auch des Papstes Freundschaft zu fühlen, der in dunklen Stunden leichter als in hellen uneigennützig Treue belohnen kann? Dritte Frage: Warum, da Euch die Polen so arg zu schaffen machen, mühtet Ihr Euch nun den ganzen Heerbann der katholischen Kirche auf den Hals heben? Vierte Frage: Ist das Centrum zu vernichten, in dauernde Ohnmacht zu zwingen? Fünfte: Und könnt Ihr seine Schwächung auch nur wünschē? Sechste Frage: Was bleibt Euch, wenn die geschlagene Katholikenpartei, über die fromme Demagogen dann schrankenlos herrschen, in ihrer Wuth sich auf Jahre hinaus den Radikalsten verbündet und der Concern Windthorst-Grillenberger unter neuem Namen auslebt? Wer bewilligt Euch dann die nothwendigen Gesetze? Meint Ihr, die haine inassouvie überdauere den Sieg? Herr Müller-Sagan werde sich lange mit dem Grafen Kanig, Herr Peltasohn mit Herrn von Liebermann vertragen? Und habt Ihr bedacht, was es hieße, wenn Ihr dann ins Joch zurückfretchen und die Bedingungen des übermüthigen Triumphators annehmen mühtet? Bedacht, wie Ihr in Eurem Canossa stündet? Sicher. Ihr nehmt Euch ja Zeit. Und lethztet nicht nach Applaus.

Sch haffe den Ankläger mit dem schlechten Gewissen. Auch wenn er so behend und so pffigig ist wie in Israel die Leuchte aus Hanans Hohepriestergeschlecht. Haffe ihn wie Petrus den anderen Ananias, der laut gelobt hatte, den Ertrag seiner Güter der Gemeinde zu schenken, heimlich aber einen Theil des Geldes für sich behielt. Und preise nur den Dritten des Evangeliennamens, der über dem Eingang in die einundfünfzigste Woche steht, den Judenchristen aus Damaskus, der einem Blinden das Augenlicht wiedergab.



Johannes und Salome.

Sorge und Sehnsucht eines rathlos im Dunkel irrenden Stammes schafft sich, nach langem, von bangen Seufzern nur und von dumpfen Regungen zaghaft rebellischen Gross unterbrochenem Schweigen, eine Stimme. Einem Einzigen gab der reizende Gott, zu sagen, was Alle in stummer Qual leiden, in eines Einzigen Seele wirkt die den ganzen Stamm bedrückende Last, wirkt das den Schwächeren krümmende Gewicht einer Sorge und einer Sehnsucht das Wunder müheloser Erkenntniß. Er hat das von Alltagsgeschäften erfüllte Leben der Stammesgenossen nicht mitgelebt, kennt die Welt kaum, der er zum Heil den Weg weisen will, hat die Lüste und Laster, die heimlich den Körper seines Volkes zernagen, nie in der Nähe gesehen und fühlt im Innersten dennoch, was diesem Volk fehlt, was in Thränen ihm Trost und in finsterner Wüste ein die Hoffnung herbeiwinkendes Licht werden kann. Woher kam ihm die Wissenschaft? Einer in kindlichen Vorstellungen lebenden Volkheit ist jeder Denker, der auf höherer Warte steht als der Troß und tiefer in die Klüfte der Menschenseelen hinabzuschauen vermag als das Gehudel im engen Thal, göttlichen Ursprunges; sie kennt nicht Weise, kennt nur vom Schöpfer aller Dinge entsandte Propheten: nur vom Himmel kann die Kraft stammen, die einen Einzelnen über die Menge erhöhte. Diese Gewißheit schmeichelt der Schwäche und beschwichtigt den Unmuth, der in Kleinen beim Anblick ragender Größe immer erwacht. Der von Gottes Gnade ein Amt und zum Amt die Stärke empfing, kann selbst den Kraftlosesten wohlgefällig sein, denn sie brauchen sich an ihm nicht zu ärgern, nicht neidisch auf ihn zu blicken, als auf Einen, dessen Willkür die Grenzen der Menschheit verrückte. Das haben die Priester früh erkannt und ihren Jünglingen, den Königen, die nützliche Kunde ins Ohr geraunt. Der im Lande der Stammen mit einer weithin tragenden Stimme Begabte spricht, spricht so furchtlos und laut, wie es die Pflicht ihm gebeut, und die um ihn wachsende Masse, die mählich nun auch wieder zu stammeln wagt, nennt ihn Jehochanan, den von Gott dem auserwählten Volke Geschenkten. Er aber weiß, daß auf keines Berges Höhe ein Gott ihm den Sinn seiner Sendung sagte, weiß, daß er in einsamem Wachen nach Wahrheit gerungen, in sternloser Nacht ein Lichtlein gesucht hat und daß ein scheuer Menschenfuß strauchelnd die schmale Straße ertastete, die den ganzen Stamm nun ins helle Land der Wahrhaftigkeit führen soll. Er ist einsam im Schwarm, denn leise frißt an seinem Glauben der Zweifel, ob er, von frommem Wahn nicht genarrt, den rechten Weg gewählt, ob er die eigene Kraft nicht zu hoch geschätzt

hat, da er sich zum Führer erkoren wähnte. Ganz sicher ist er, ganz fest im Glauben, nur, wenn er zur Reinigung ruft, wenn er nachspricht, was vor ihm heilige Männer verkündet haben. Ihnen will er ähnlich sein, weil nur die Vergangenheit Gewisses lehrt und kein Sterblicher Künftiges enträthseln kann. Seine Rede wird bitter wie die der Alten, sein Zorn waffnet sich, wie die Wuth der Ahnen einst, wider die Satten und Trägen, die reichen Schlemmer und Prasser, deren Leben leer ward und die aus den unerpriesslichen Genüssen der Zeitlichkeit kein sehnsüchtiger Wunsch auf die Eitelkeit lockt, wo der Geist frei wird und frisch und fähig, Ewiges zu erfassen und in Ehrfurcht schauernd des irdischen Lebens letzten Zweck zu empfinden. Der untrouhen Botschaft lauschen die Bedrängten, lauscht das kummervolle Heer der Kleinen, die nicht in Freiheit erwachsen, nicht an der Tafel der Freuden mitschmausen durften, und der Strahl, den sein eiferndes Wort in ihrem Auge entzündet, wirft in die von Zweifeln zerquälte Brust des Einsamen den ersten beglückenden Widerschein; und weckt das Sonnegefühl des zu großem Wirken Berufenen.

Doch das Frohgefühl währt nicht lange. Kann Der süßlich sein, der das Gefolge zwar zum Zorn zu entflammen, in die Herzen aber nicht den Keim der zärtlichsten Regungen zu pflanzen vermag, der wohl weiß, was seinem Volke fehlt, dessen Blick das Fehlende aber ringsum vergebens sucht? Der Erbe des alten Prophetenmuthes rief zur Reinigung und zur Buße, denn nah sei, so sprach er, der Tag, da der höchste Richter die Seelen wägen und den reinen die Seligkeit bescheren werde. Das Volk glaubte dem Wort, that Buße und reinigte sich, aber der Tag des Gerichtes wollte nicht dämmern: Finsterniß lag über dem Land und kein Engel stieg mit tröstendem Gruß von der Himmelsfeste herab. Wenn die Weissagung trog? Wenn der edle Eifer des Predigers in der Wüste kein dünnes Halmchen aus dem Erdreich zu locken, keinen winzigen Hoffnungsschimmer herbeizuwinken vermochte und der Ewige spöttisch nur auf das irrende Mühen des kleinen Menschen herniederlächelte? Schon ermüdet in der Menge die Bühernuth, schon murt die anschwellende Schaar der Ungeduldigen. . . Da dringt in das aufhorchende Ohr des unruhvollen Führers von fern her ein leiser Ton, wie von einer rein gestimmten Zither ein verflatterter Klang; Cymbeln und Schalmeien verstärken den Schall, der im Wachen noch lieblich bleibt und sich mit nie gekanntem Reiz in den Sinn schmeichelt. Es klingt so zärtlich wie das Lied einer Mutter, die im Dämmerchein an des Kindleins Wiege singt, so hold wie der Lockruf der Liebenden, die ihres Knaben harret, so weich wie das Schluchzen des ersten Mannes, der sich der Thräne nicht schämt. Sorge und Sehnsucht schwindet den Lauschenden,

der letzte wehmüthige Seufzer verhallt, — und nun klingt es wie ein Hochzeitmarsch, wie der frohe Chor junger Stimmen, die den Bräutigam in die Kammer der Lebenden geleiten. Und der süße Zauber nie vernommener Töne weckt die schlummernde Natur aus der Winterdürre und es ist, als sei mit seinem Plüthenregen plötzlich der Lenz ins Land eingelehrt. Lange umdüsterte Mienen erhellen sich, die bange Spannung weicht, hoffend wenden die Blicke sich zum Wärme und Leben spendenden Licht und auf der feuchtenden Thränenspur erblüht, wie ein Knöspschen im Thau, ein Lächeln. Was kein wider die Sünder geschleuderter Fluch, was keine zornige Mahnung zur Buße wirkte, wirkt nun ein milder Frühlingsfeierklang: die Eiserinde schmilzt, die so lange die Seelen beengte, und mit der Hoffnung zieht wärmend Bärtlichkeit in die Herzen ein. Ist Das der angstvoll erwartete Tag des Gerichtes? Hat der hinter Wolken schleiern thronende Gott, der bis ins vierte Glied Rache zu üben drohte, sich gesänftigt, in allumfassender Liebe den Schwächsten, den im frommen Werk Säumigsten gar sich geneigt? . . . Den Einsamen überläuft's; er wendet den Schritt aus dem Lager der Tubeliden und erlebt nun die stillste, die schwerste Stunde. Denn er erfuhr, wie das Wunder geschah, dessen Zeuge er stauend war. Ein Anderer hatte vollbracht, was er selbst vollbringen zu dürfen gehofft, ersehnt hatte, einem Anderen wies zum Ziel der Höchste die Richtung; ein anderes Werkzeug war erwählt worden, dem göttlichen Willen den Weg zu bereiten. Kennt Ihr den Schmerz Eines, dem zum großen Werk der Trieb und der Wille, aber nicht die Kraft ward und der nun sehen muß, wie der Stärkere mühelos schafft, wo sein eigenes Mühen unfruchtbar blieb? So mochte er die Menze fragen, die ihm früher folgte und die nun zerfliebt, da im Hochzeitjubiläum der Bräutigam naht. Sie hätte ihn nicht verstanden, hätte ihn wohl gar einen Reidhart gescholten, der großend seine Kraftlosigkeit begreint. In ihm bohrt nicht der Reid; er ist bereit und entschlossen, den Größeren innig zu lieben und durch diese Liebe sich von dem Fluch der Unfruchtbarkeit zu befreien. Aber er braucht Zeit, braucht Ruhe, um den Schmerz niederzuringen und im Innersten Klarheit zu finden: dann wird er, der schwach schien, der Stärkste sein, der Sichere, der sich anbetend beugen kann, ohne klein, ohne schwächlich zu scheinen. Er entschwindet dem Auge der zerstreuten Gemeinde. Doch dem Tapferen, der sich selbst überwand, folgt nachhallend der Ruhm: der Große, Glückliche, der Vollender des Werkes, preist, da er sich Ahnen sucht, ihn als den Wegbahner, den Brecher des alten Bannes, den Entbinder des neuen Glaubens. Und den Verschollenen, gegen den hastige Hände schon Steine erhoben, nennt die Stimme der Masse, nennt aufjubelnde Sehnsucht nun wieder Jehochanan, den dem auserwählten Volke von Gott Geschenkten.

Herodes der Große — eine Zeit, der Grausamkeit Größe schien, hieß den schlauren, gewissenlosen Emporkömmling groß — war im Wüthen gestorben. Ihn überlebte der aus Gold und Marmorstein gehürmte Prunkbau des jerusalemitischen Tempels und der Haß, den der Edomit, der Enkel heidnischer Askalonier, in die Herzen der Juden gesät hatte. Sein Reich zerfiel; statt des jüdischen Einheitsstaates gab es bald die von Tetrarchen beherrschten Provinzen Judaea, Samaria, Galilaea, Peraea; und als der in Jerusalem schallende Herodessohn sich gar zu übel aufführte, wurde er nach Gallien verbannt und ein römischer Procurator zog in Judaea ein. Noch in dem zerstückelten Land lebte aber das Gefühl enger Gemeinschaft, das bis auf unsere Tage die Völker an Israel Aergerniß nehmen läßt. Wer nur die Evangelien kennt, kann sich von den Kämpfen, die den zerstückten Leib dieses merkwürdigsten aller Völker damals in unruhigen Zuckungen umherwarfen, keine Vorstellung machen; die Evangelien geben einen vom milden Temperament der Petrachter sanft gefärbten Hintergrund, geben nur eine lyrische Krankenstübchenstimmung, die sich wie feines, feuchtwarmes Rebelgespinnst um die Sinne schmiegt. Diese Stimmung lebte in der fränkenden Welt Semä, aber sie füllte sein Leben nicht aus und die Geschichtschreiber haben, von Josephus bis auf Renan, gezeigt, wie wenig die Wirklichkeit dem friedsam idyllischen Bilde glich, in dessen Landschaft die Evangelisten die zarte Duldergestalt des Heilands gezeichnet haben. Leise bald und bald lauter tobte im Hebräerlande der Bürgerkrieg; der große Bedrucker war tot und die Hoffnung, mit den kleinen Tyrannen leichter fertig zu werden, ließ immer neue Parteien, Sekten und Gruppen entstehen, die Eins nur vergaßen: daß hinter den Kleinen schüßend Rom Großmacht stand. Mochten die Juden mit ihren idumaeischen Fürsten hadern: Das waren Provinzkonflikte, auf die der stolze römische Bürger verächtlich lächelnd herabsah. Das Lächeln wäre freilich von der gerümpften Lippe gewichen, wenn er tiefer zu sehen und die geistige Entwicklung zu erkennen vermocht hätte, in deren Verlauf ein kleiner, kaum beachteter Stamm zum Beinnehmer des Römerreiches heranreifte. Doch weder Libertius noch seine Landpfleger Valerius Gratus und Pontius Pilatus ahnten, daß hier das Innerste eines Volkkörpers Wehen erschütterten, aus denen dem für Jahrtausende wichtigsten Theil der bewohnten Erde ein neuer Glaube entbunden werden sollte; Keiner empfand, in Rom nicht und nicht im üppigen Palast der syrischen Procuratoren, daß in der Massenpsyche der Söhne Abrahams eine Weltanschauung wurde, die den Römertroß brechen, der Römermacht die Welt Herrschaft entwenden würde, — waffenlos, mit einem Buch und dem brün-

stigen Glauben an dieses Buches frohe Botschaft. Und doch fehlten die Zeichen nicht, die selbst blöden Augen die Gefahr künden konnten. Dürfen wir aber, auch wenn wir die Erfahrungen hellerer Tage zum Maßstab unserer Forderungen machen, ernstlich erwarten, ein Verweser des fernen Caesars habe sich um das Treiben der Pharisäer und Sadduzäer bekümmert, der leisen Miniarbeit der Hellenisten nachgespürt und über die Wirkungen, die Platoniker und Befenner der Stoa in der Stille auf Israels gierig lauschende Intelligenz übten, Berichte nach Rom gesandt? Von der einsamen Höhe, wo die Machthaber sich auf weichem Pfühl strecken, sieht man die Blasen nicht, die sich während eines Prozesses geistiger Gährung bilden. Ein vornehmer Römer hätte die Zumuthung lachend zurückgewiesen, er solle die unruhigen Köpfe ernst nehmen, die mit allerlei buddhistischer oder hellenistischer Weisheit da unten das Volk fütterten, oder sich gar für die Wunderlichkeiten interessiren, die irgend ein Hillel, Philon oder Apollonius von Tyana — und wie die Schaumschläger sonst heißen mochten — geschäftig den Darbenden vorsehte. Das Alles war im Grunde ja ungefährlich und gehörte, als unpolitische Kurzwel der Müßiggänger, nicht zu der Pflichtenphäre der Verwalter. Rom war die Hauptstadt der Geisteswelt: was von Rom nicht anerkannt, nicht für den Erdkreis geweiht wurde, konnte nicht dauern; und der Judenstaat würde unter straffer Zucht schon wieder zur Ruhe und Ordnung gelangen. So denken die politischen Beamten noch heute, so haben sie damals gedacht, werden sie immer denken und niemals merken, daß unter der Oberfläche, die ihr hastig von der Höhe herabschweifender Blick überfliegt, eine Idee keimen, ein Gedanke zum Licht drängen kann, der morgen vielleicht den Kreis des Empfindens erweitern und eine neue, die kommenden Jahrhunderte beherrschende Vorstellung schaffen wird. Der Blinden Strafe ist ewiges Vergessen: ihre Namen und Titel wecken im Ohr später Geschlechter keinen Widerhall und die Blätter, auf denen ihre einst von gefälligen Dienern laut gerühmten Thaten verzeichnet sind, zerfallen in Staub. Die politischen Zettelungen, die in den Ländern der Tetrarchen und Procuratoren kraftlos gegen die übermächtig Herrschenden wütheten, sind, wie das leichte Vollbringen ihrer Ueberwinder, längst in Nacht getaucht und der Gelehrte nur gräbt beim Schein seiner Lampe ihre kaum noch deutlicher erkennbare Spur aus dem Schutt. Die Erinnerung an die geistigen Kämpfe der unvergleichlichen Zeit lebt befruchtend heute noch im Gedächtniß aller Menschen, in deren Bewußtsein je ein Windhauch des Christgedankens drang, und sie wird im Allerheiligsten, in der Kammer der ehrwürdigsten Schätze, fortleben, wenn der aus heißerer Zone stammende Gedanke selbst über Er-

wachsende keine Gewalt mehr hat und neben anderen verblichenern Sageadgewändern menschlicher Vorstellungsmöglichkeiten sauber gebettet ruht. Der Geist, den die Kaiser und ihr Gefolge, die Könige und die Königlichen gering schätzten, hat Rom besetzt, das Feuer, das im Osten entfacht ward, hat langsam erst und dann schnell, mit furchtbarem Prasseln, das prunkvoll über-tünchte Gebälk der Römerherrlichkeit versengt und in Asche verwandelt.

Es war ein Feuer. Und ehe in Galiläa, auf Nazareth's Höhe, das große Licht himmelwärts flammte, sah ein redlich suchendes Auge schon die Rauchsäule, die nicht vom jerusalemitischen Brandopferaltar in die Lüfte stieg und keinen Blutgeruch in die reine Höhe trug... Kann erstickten Hirnen ein Rauchwölkchen entfattern? Kann die Kraft konzentriren Denkens, das sich Tag und Nacht an einer nie erlahmenden Hoffnung reibt, ein Feuer entzünden?

Wenn das Empfinden einer Zeit weck wird, wenn die festen Grenz-pfeiler, die dem Denken so lange unsteutes Schweifen wehreten, zu wanken be-binnen und in den Thurmwällen ringsum die Lichter, die der Sehnsucht die Richtung wiesen, eins nach dem andern verlöschen, dann überrennt im Dunkel die Vorstellung den müden Willen und ein Wunder wird möglich, weil es den von der Wirklichkeit Enttäuschten nothwendig scheint. Aus der Rathlosig-keit des Willens, der einer sch wärmenden Vorstellung nicht mehr zu folgen, sie auch nicht zu bannen vermag, sind alle Krisen des Kollektivempfindens ent-standen. Die im Brennpunkt des Lebens morsch gewordene Menschheit rastet erschöpft, blickt auf die durchmessene Bahn zurück und sieht in trüben, aus Blut und Unrath gemischten Lachen die geschichteten Leichen der Opfer, die während der langen Wanderung fielen. Ein wüstes Feld, das, so oft es über-reichlich mit unreinlichen Menschlichkeitresten gedüngt ward, nun dürr scheint und mit dem Fluch ewiger Unfruchtbarkeit geschlagen. Kein Leuchtfeuer mehr, kein tief in den Boden gerammter Grenzstein, der auch dem Kurzsichtigen zeigt, was gut und böse, schön und häßlich, sittlich und unsittlich ist. Es ist, als müsse Alles neu gemacht werden; doch dem sehenden Willen zum Neuen gesellt sich nicht die Schöpferkraft. Die Menschheit wird vom Ekel vor sich selbst gepackt, sie wittert die Spur ihrer Thaten und den Pestdunst zerreißt nur der schrille Schrei der Verzweifelnden. Ein beträchtlicher Theil weiß sich auch mit dieser Lage abzufinden, fängt zu handeln an oder geht auf Leichen-raub aus. Die aber, die nichts aus alten Tagen gerettet haben und die auch früher vielleicht sich am rasch errafften Händlervorthell nicht freuten, verbannen sich selbst jetzt in dumpfe Geistigkeit und all ihr Sinnen und Trachten sucht nur das neue, in der Finsterniß unfindbare Lebensziel. Ist dieses Ziel schon

erreicht? Mußte die alte Wahrheit zur Lüge werden, die alte Schönheit verblichen, weil der Weltuntergang naht und kein junger Tag je mehr Kains Enkel ans Licht locken soll? Oder kam nur die lange, finstere Nacht der Prüfung, der für die Bußfertigen bald ein noch unersehbarer Glanz folgen wird? Ein Raunen erst, ein unruhiges Flüstern und Fragen; den gedämpften Chor der Zitternden überlönt da und dort eine starke Stimme, die Zeichen deutet und Kommendes kündigt; und endlich ein von Angst und Schmerz noch durchbebtetes Jubelgekreisch, als wären in einer Minute tausend Mütter von der lebenden Last erlöst worden, die ihr Schoß kaum noch tragen konnte. Es ist die Stimmung der Wehennacht; nach bangen, von Seufzern und wimmernden Klage-lauten nur unterbrochenem Schweigen geschäftiges Kommen und Gehen, vergnügtes Schwagen und bethulicher Eifer. Israel hat diese Stimmung öfter als irgend ein anderes Volk erlebt, denn seine Messiaswehen haben Jahrhunderte gewährt; doch nie kam die Stunde, da die Hebamme ihm das ersehnte Kind von der Nabelschnur schnitt, den Verheißenen, der Davids Krone auf's Haupt setzen und die große jüdische Theokratie gründen würde. Die Harrenden trug immer wieder die Hoffnung; sie hatten Augen und sahen nicht, hatten Ohren und hörten nicht. . . Durch Israels ganze Geschichte zieht sich der Kampf des Geistes gegen das unersättlich nach Genuß lechzende Fleisch, alle Führer des Volkes mußten mit dem Schwert ihrer Rede wider die Macht des Goldenen Kalbes streiten und schließlich entstand gar eine Gelechtenkaste, die eines unsaubereren Tempels gleißende Pforte bewachte. Vielleicht hat dieser Kampf die Sinne verwirrt, daß sie in ihrer Sehweite werdendes nicht mehr erkannten. Als Israel seine besten Söhne verlor, glaubte es sich von argen Verräthern befreit und der Stunde näher denn je, die den Gesalbten in der Glorie enthüllen würde. Und doch lebten dem kleinen Hebräerstamm starke Geister und doch hat die selbe spekulative Kraft, die im Aufspüren und Er-jagen irdischer Schätze so emsig war, mit nicht minder zähem Eifer sich ins Ueberfinnliche gewagt. Sie konnte des eigenen Volkes Sehnen nicht stillen, aber sie gab der Welt, in die dieses Volk für immer zerstreut werden sollte, das neue Licht. In schwüler Luft kann die Kraft konzentrirten Denkens, das sich Tag und Nacht an einer nie erlahmenden Hoffnung reibt, ein Feuer entzünden.

„Denn siehe“, so ließ der Prophet Maleachi den Herrn Zebaoth sprechen, „es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein und der künftige Tag wird sie anzünden und ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen. Euch aber, die Ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Ihr sollt aus- und eingehen

und zunehmen wie die Mafskälber. Ich will Euch senden den Propheten Elias, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter befehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“

»

Neunhundert Jahre waren verstrichen, seit Elias den letzten Seufzer that; aber noch immer wirkte in Israels besten Geistern, den Muth und die Hoffnung entsachend, die flammende Rede des heldischen Propheten von Gilead fort, der wider Ahab und Jezabel mit wildem Wort einst gewüthet und von des Karmels Höhe auf die Häupter der Truggpaffen Vels den furchtbaren Fluch herabgejandt hatte. Der Gewaltige konnte nicht tot, nicht für immer dem Blick entschwunden sein; seinen Wandel begrenzte nicht die kurze Zeitspanne, die das Leben kleiner Menschen hienieden umschließt. Feurige Roffe, so ging die Sage, hatten im Wettersturm ihn einst gen Himmel getragen und er würde, wenn die Zeit erfüllet ward, wiederkehren. Dann erst nahte dem von Messiaswehen durchzuckten Volke das Heil: der Mann aus Thiebe schritt erhobenen Hauptes vor Sawses Gesandten einher, der das jüdische Weltreich gründen und die Völker der Erde dem allerhaltenden Judengott unterwerfen würde. Jede teleologische Vorstellung muß zur Mystik führen, jeder Stamm, der sich zu besonderm Werk auserwählt glaubt, muß nach fruchtlosem Grübeln im Traumlande der Wunder anlangen. Israel glaubte in Inbrunst an seine mystische Berufung zur Weltherrschaft, das Auge schweifte suchend in die Glanzzeit der großen Propheten zurück und haftete in sehnsüchtiger Liebe an der vom Donner umtobten, vom Blitz umleuchteten Gestalt des Mannes, der den Feinden des Herrn Zebaoth ein Schrecken gewesen war und eher als irgend ein Anderer geeignet schien, nach dem Wort des Amos die zerfallene Hütte Davids wieder aufzurichten, ihre Lücken zu verzäunen und sie zu bauen, wie sie vor Zeiten gewesen ist. Ihm mußte Jeder gleichen, an dessen Wirken die Hoffnung des Volkes sich klammern konnte: wie Elias, fern von der Gemeinde, in den felsigen Klüften des Karmel gehaust hatte, aus denen er in Gewittern nur hervorbrach, um falsche Priester zu züchtigen, alte Throne zu zertrümmern und neue Kronen zu verleihen, wie er einsam gewesen war, ein Genosse wilder Thiere, der in dürrer Wüstenei lerge Nahrung suchte und fand, so mußte Jeder fortan leben, der in der mythologischen Vorstellung des Volkes sich einen Führerplatz sichern wollte; und die fieberhaft bewegte Phantasie hatte die erste Stelle Dem bewahrt, der am Meisten dem Gedächtnißbilde des furchtbaren Richters und Rächers gleichen würde. Vielleicht war aus diesem

Elias kult die Sekte der Essener entstanden, die an den Ufern des Toten Meeres ihr finsternes Wesen trieb, mönchisch lebte, blutige Opfer verwarf und eine besondere Art dualistischer Anschauung hegte. Ihr durften nur Männer angehören, die sich alle Freuden des Fleisches versagten, sich mit der einfachsten Kost begnügten, weltlichen Herrschern keinen Eid leisteten und auf die thierischen Wonnen des Fortpflanzungaktes verzichteten; sie zogen die Waisen auf, deren Zahl in der Zeit nie endender Kriege und Aufstände unübersehbar war, ergänzten durch diesen Nachwuchs die vom Tod in ihre Reihen gerissenen Lücken und richteten ihren Sinn nur auf das Pflichtgebot innerer Reinigung, als deren sichtbares Symbol die heiligen Waschungen der Leviten im Mittelpunkt ihres Gottesdienstes standen. Ob ein Theil ihrer frommen Sitten aus Indien stammte, ob buddhistische Mönche, wie Renan annimmt, lehrend und bekehrend bis nach Judaea vorgedrungen waren, ob von Babylon, das ein Herd des Buddhismus geworden war, ein Funke bis ins Jordanland fliegen konnte, darüber steht dem Laien ein Urtheil nicht zu; sicher ist, daß der von Bodhisattwa begründete Sabismus, der dem Gläubigen vorschreibt, den Leib zu bestimmten Stunden ins Wasser zu tauchen, mit dem Wasser kult der Essener eine auffallende Aehnlichkeit zeigt. In allen orientalischen Religionen waren Bäder und Waschungen wichtig, doch nie war ihnen unter den Israeliten die Bedeutung beigelegt worden, die ihnen die essenische Ordensregel gab; da wurde die Eintauchung des Leibes zur Taufe, die dem in den Schoß der Gemeinschaft Aufgenommenen erst die Weihe verlieh. . . Diesen neuen Ritus übernahm der Mann, der sein Wirken selbst an die Verheißung der alten Propheten knüpfte und in dem das Judentum bald den ihm wiedergeschenkten Elias sah. Es hieß ihn Jehochanan und das von griechischer Kultur berührte Abendland nennt ihn Johannes den Täufer.

Er trug nicht das weiße Gewand der Essener, nicht ihre Schürze und Haube, war nicht so sanftmüthig wie sie gesinnt und enthielt sich nicht, nach ihrer Vorschrift, jeder Einmischung in weltliche Händel; doch näher als den großen politischen und sozialen Parteien der Sadduzäer und Pharisäer war sein Wesen diesem Orden verwandt, in den die tiefsten religiösen Kräfte der Judenheit sich geflüchtet hatten und der die Verinnerlichung des Gottesdienstes empfahl. Wer auf den Buchstaben der Evangelien schwört, wird in dem Asketenleben des Täufers nur die Erfüllung eines Kassträuelübdes sehen. Aber der Mythos, den Lukas von Jehochanans Geburt erzählt, wird auf moderne Geister kaum noch eine Wirkung üben. Nach der altjüdischen Ueberlieferung war der Theil der Eltern an der Erzeugung besonders wichtiger Men-

sehen häufig zu Gunsten der göttlichen Hilfe eingeschränkt worden: Männer, die nach dem Plan der Vorsehung im Leben des Auserwählten Volkes Großes vollbringen sollten, wurden oft als Spätgeborene, als Kinder greiser Eltern oder lange unfruchtbar geliebener Mütter dargestellt; Isaak, Joseph, Simeon und Samuel zeigen diese Neigung der hebräischen Sage, die alles Grobsinnliche, an den männlichen Beischlaf Erinnernde, aus dem von strengem Spiritualismus beherrschten Vorstellungsbereich verbannte und Gottes übersinnliche Schöpferkraft im Frauenschoß das Zeugungswunder wirken ließ. Im Dämmerzwielicht der messianischen Legende, die der alten Ueberlieferung zum letzten Male neue Lebenskraft gab, mag auch die Mär von Zacharias, dem Priester, und seinem Weibe Elisabeth gewachsen sein, denen, da sie schon bei Jahren waren, die Gnade des Herrn noch Frucht schuf. Die Namen der Eltern nennt uns nur Lukas; von dem Ruhm des Sohnes aber war um das Jahr 28 nach christlicher Zeitrechnung Palaestina erfüllt. Johannes, der in oder bei der kleinen Patriarchenstadt Hebron das Licht der Welt erblickt haben soll, entwich früh aus der Heimath in die Wüste Juda und lebte zunächst in der Gegend, wo sich, westlich vom Toten Meer, die Essener niedergelassen hatten. Er trug ein dürftiges Kleid aus Kameelhaar, gürtelte die Lenden mit einem Lederriemen, nährte sich von Heuschrecken und wildem Honig und glich äußerlich den anderen jüdischen Anachoreten, die das große Beispiel des Elias aus der Gemeinschaft der Brüder lockte. Doch er glich ihnen nicht im Innersten. Josephus, der erzählt, Johannes sei ein wackerer Mann gewesen und habe die Juden ermahnt, in Tugend, Gerechtigkeit gegen einander und Frömmigkeit sich durch einen Taufakt zu vereinen, der die Heiligung des Leibes bedeuten solle, schweigt, wohl um die nüchternere Weltanschauung römischer Leser nicht mit Wundergeschichten zu ärgern, völlig über die Messiasverkündung, die doch den Kern der Predigt des Täufers bildete. Was Johannes am Jordanufer sprach, war mit so inbrünstiger Sicherheit des Glaubens nie bisher noch in Israel verkündet worden. Er rief: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“; aber er forderte von den Büßenden eine wahre, nicht eine scheinbare Läuterung, eine Reinigung der Seele vor der Reinigung des Körpers, und er fuhr die Sadduzäer und Pharisäer, die besleckten Herzens zu seiner Taufe kamen, mit dem rauhen Rückwort an: „Ihr Otterngezücht, wer hat denn Euch gewiesen, daß Ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet?“ Dieser große Zorn, dessen Prophezeiung immer in seiner Predigt wiederkehrt, werde der verheißenen himmlischen Herrlichkeit vorangehen und die Sünder, die im Dienst des Herrn Säumigen, von ihren Sitzen schleudern, wie ein Arthieb den morschen Stamm

niederwirft. Dann aber werde der Herr Einen senden, der mit der Burfschaufel die Tenne segen, die Spreu in dem ewigen Feuer verbrennen und den Weizen in seine Scheune sammeln werde. Die Rede war an Gedanken nicht reich; sie bot ein paar einfache Moravorschriften, heißte Mäßigkeit, sittsamen Wandel, Redlichkeit und menschlich demüthigen Sinn und wäre dem Volk gewiß nicht wohlgefällig gewesen, wenn der Prediger nicht gegen die herrschenden Gewalten gedonnert hätte, gegen reiche Priester und Schriftgelehrte, feiste Händler und die freche Genußsucht der Volksbedrücker. Sein Wort war nicht glimpflich, nicht sanft und zögernd wie das Wispern der Lauen; es dröhnte wie ein starker Posaunenstoß durch das Land. Er höhnte den Thorenhochmuth Deter, die sich stolz Auserwählte Söhne Abrahams nannten, und herrschte sie an, Gottes Gebot könne aus den Steinen am Wege Söhne Abrahams machen. Er traf mit dem härtesten Geißelschlag die im Besitzrecht Wohnenden und wies ihnen die Lasterspur ihres unreinen Wandels, den sie bald in furchtbarer Qual stöhnend büßen würden. Und er forderte, der Reiche solle seinen Schatz mit dem Armen theilen: „Wer zween Röcke hat, gebe Dem, der keinen hat; und wer Speise hat, thue auch also!“ Das war im Geist der Essener gesprochen, die im Judäerland in Gütergemeinschaft lebten; doch diese friedfertigen Weltflüchtlinge hielten sich von jeder Einmischung in öffentliche Angelegenheiten, von jedem Versuch geräuschvoller Propaganda fern: und Johannes war ein rastloser Agitator. Daraus erwuchs ihm Erfolg und Verderben. Zu seinen Laufdrängten sich in Schaaren die Mähäligen und Beladenen und Palaestina war rasch von dem Ruhm des Mannes erfüllt, der, nach der Sitte der Zeit, auch als Thaumaturg an Presthaften seine Weisheit bewähren sollte; aber auch die Obrigkeit wandte dem neuen, Unruhe stiftenden Treiben ihre Aufmerksamkeit zu. Sie sah, wie sie immer pflegt, nur die politische Seite der Sektenbildung. Eine erneute Messiasverkündung hätte sie nicht aus der trägen Ruhe geschreckt; den Regirenden ist es stets angenehm, wenn Einer der Menge jagt, sie solle geduldig des Heils harren und sich inzwischen von jeder sündigen Neigung reinigen. Jetzt aber war ein Mann aufgetreten, der die Grundlagen der Staatsordnung angriff, geheiligten Institutionen die Anerkennung weigerte und mit mächtig aufrüttelnder Rede das Heer der Armen gegen die Reichen hegte. Das durfte nicht geduldet werden. Die konservativen Interessen sind stets solidarisch. Waren nicht auch die Tetrarchen, die Römer reich, war nicht der Staatsbau errichtet, um ihnen im behaglichsten Stodwerk die Ruhe zu sichern? Sie konnten die ungefährlichen Essener dulden, aber nicht diesen Wühler, dessen wilde Brandreden die unverständige Masse im Laumelrausch umjauchzte.

Der verdächtige Mann mehrte durch seinen Wagemuth noch die Gefahr. Pilatus hatte ihm in Judaea freie Bewegung gegönnt; Herodes Antipas wurde von ihm zu ganz persönlichem Zorn herausgefordert. Der Tetrarch von Peraea und Galilaea hatte seine erste Gemahlin, eine arabische Fürstentochter, verstoßen und sich mit Herodias, dem Weibe seines vom Vater enterbten Bruders, vereint. Die große, Inzucht treibende Familie der Herodier hatte durch die gesetzwidrige Art ihrer Eheschließungen schon vorher oft den Unwillen der frommen Juden erregt; doch was jetzt geschah, schien unerhört. Johannes löste der Volkswuth die Zunge: er rief die Rache des Herrn Zebaoth auf die Häupter des blutschänderischen Buhlerpaares herab und wurde nicht müde, den Massen die Schmach des verruchten Bundes zu schildern. Das ward ihm zum Verhängniß. Der schwächliche Antipas hätte den sonderbaren Schwärmer, dessen fremd klingende Rede ihn interessirte, vielleicht gewähren lassen; Herodias aber war von anderer Art, war das echte Enkelkind des großen Bitheriäer Herodes. Ehrgeiz hatte von je her ihr Thun bestimmt; sie war ihrem Oheim, dem sie wider ihren Wunsch vermählt worden war, entlaufen, weil dieser müßige, machtlose Sohn Mariannes ihrem stolzen Sinn nichts zu bieten vermochte, und hatte sich dem Antipas gesellt, der, wenn ein starker Wille ihn lenkte, eines Tages vielleicht die Krone des Judenkönigs aufs Haupt setzen konnte. Und nun sollte ein ehrfurchtloser Wüstenprediger mit rauhem Wort in ihr feines Gewebe tölpeln und den lange heimlich gehegten Plan zerstören? Rimmermehr. Auf ihr Geheiß ward Johannes gefangen und, da er ungeschreckt fortfuhr, Antipas gegen den schlimmen Frevelbund mit der bösen Frau zu stacheln, in Machaerus enthauptet. Die reizende Salome, die junge, später dem Philippus vermählte Tochter der Herodias, tanzte vor dem Tetrarchen und erlistete von dem entzückt auf ihre Anmuth Blickenden, in Geburtstagsstimmung zur Gewährung jedes Wunsches Bereiteten den Todesbefehl. Der Käufer wurde nicht das Opfer eines Frauenressentiments; er wurde als Politiker am Leben gestraft, weil er sich nach der begreiflichen Ansicht der Mächthaber politisch versündigt hatte. Salome war nur das Werkzeug ihrer ehrgeizigen Mutter; und im dreizehnten Jahrhundert noch schrieb Jacobus de Voragine in seine *Legenda Aurea*, es habe sich bei dem Tanz um eine abgekartete Komödie gehandelt, deren Zweck gewesen sei, den Tetrarchen von der Verantwortung für den Blutbefehl zu entlasten, von dem eine aufrührerische Erregung des Volkes zu fürchten war. Als sechs Jahre nach der Hinrichtung Jehochanans der kleine Sohn des Herodes von dem Vater seiner ersten Frau bei Machaerus geschlagen wurde, sah man darin allgemein die Strafe für das Verbrechen am hei-

ligen Prophetengeist. Später erst wurden aus abendländischen Vorstellungen in das Handeln der beiden Frauen allerlei neue Bühlerinnenmotive hineingetragen; Herodias wurde zur ruhelosen Gefährtin des Ahasver und ein volksthümlicher Spukglaube raunte in dunkler Spinnstube die Sage, Salome sei verdammt worden, in eisigem Wasser so lange die Bewegungen ihres mörderischen Tanzes zu wiederholen, bis die Eiskruste ihr den Kopf vom Rumpfe schnitt, den reizenden Kopf, dessen Lächeln einem Heiligen den Tod gebracht hatte. In diesen Legenden spüren wir den Wunsch, dem strengen Asketen die geile Lust üppiger Weiber entgegenzustellen und in grellen Bildern zu zeigen, wie der Geist vom Fleisch gemordet ward. Doch der Täufer wäre den Todesweg gegangen, auch wenn Herodias sich an seinem Wort nie geärgert hätte: er war verloren, weil er, als Sprecher der Armen, den Mächtigen Fehde schwor.

Er starb nicht zu früh, denn seiner Sendung Ziel war erreicht: sein Auge hatte Den gesehen, dem er der Wegbahner war, sein Ohr von dem Einen vernommen, der mühelos vollbrachte, was er selbst nur mit Worten zu malen vermochte. Es ist nicht leicht, ist wohl unmöglich, das Dunkel aufzuhellen, das über den Beziehungen des Heilands zum Täufer lagert. Sicher scheint nur, daß der jüngere Jesus sich von Johannes taufen ließ, seiner Spur predigend folgte und daß beide Männer in Frieden neidlos neben einander wirkten; nach der Erzählung des Vierten Evangelisten müßte man sogar glauben, Jesus habe in der Gemeinde des Täufers die würdigsten Jünger gefunden. Doch hier ist, mehr noch als bei den Synoptikern, die ganze Darstellung schon von später entstandenen dogmatischen Bedürfnissen gefärbt. Zweilieberlieferungen schlingen sich durch einander und schaffen Verwirrung: nach der einen that sich, da Johannes am Jordan Jesum taufte, der Himmel auf, der Geist Gottes schwebte über den Wassern und eine aus der Höhe herabhallende Stimme nannte den Galiläer den Heiland und Gottesohn; nach der anderen hat der Täufer fast bis an sein Ende gezweifelt, ob er in dem Galiläer den Messias sehen dürfe. Die beiden Ueberlieferungen lassen sich nicht vereinen, denn Johannes hätte nach der himmlischen Verkündigung an der Ankunft des Heilands nicht mehr gezweifelt und sein nun unnützlich gewordenes Wirken eingestellt; daß alles Bemühen, den Widerspruch aufzuheben, vergeblich blieb, hat Strauß bündig bewiesen. Doch von der kühlen Steppsis des Rationalisten flüchten wir gern wieder in das wärmere Land des Mythos und Ehrfurchtschauer beschleichen uns vor dem rührendsten Bild. Im Hochzeitersjubiläum war der Bräutigam genaht. Er sprach nicht mehr, wie der düster drohende Einsiedler, den Menan einen biblischen La Rennais nennt, nur von Gottes rächendem Zorn, er sprach

nun von Gottes unendlicher Liebe, der die Menschen unter einander nahefeiern müßten. Liebe hatte auch Johannes gelehrt, aber Liebe nur zu den Reinen, schon Geläuterten, und eine Liebe, deren Reich erst nach dem großen, furchtbaren Strafgericht kommen werde. Auch der Täufer hatte den Weg in die Wohnstätten der Kleinen gesucht, der Darbenden, von den Nachthabern beim Brunkmahl Vergessenen, aber er hatte zornig das Klaffengefühl in ihnen aufgerufen, hatte das Kollektivempfinden der von den Sünden der Leppigkeit nicht Befleckten sozial erregt und sich um das winzige Schicksal des Einzelnen kaum bekümmert. Jesus wandte sich an den Einzelnen, sah mit seinem sanften Blick in sein innerstes Weh und theilte mitfühlend mit ihm Leid und Lust; auch die Lust: denn er war heiteren Sinnes, wie nur ein Sicherer sein kann, und wußte, daß in dunkler Trübsal dem Menschen Nützlich- und Gutes nicht gedeiht. Der Starke rechnete mit der Menschenschwachheit und heischte von ihr nicht, was über die Kraft hinaus gehen mußte. Jenseits von der irdischen Grenze zeigte er ihr das Ideal, das in der Zeitlichkeit nicht zu verwirklichende, und rief: Mein Reich ist nicht von dieser Welt! . . . Seinem Wort lauschten die Frauen und Kinder, die der finstere Wüstenprediger nicht für sich zugewinnen vermocht hatte und die nun ein neuer, nie vorher erhörter Ton lyrischer Bärtlichkeit lockte. Der Stärkste ließ die Schwächsten fühlen, ihm sei nicht Menschliches fremd, er sprach zu ihnen in ihrer Sprache und in seiner Rede schwang doch ein so süßer Reiz, daß die Entzückten Engelzungen zu hören glaubten. Johannes hatte als Jude zu Juden gesprochen, als ernster Vollstrecker des mosaischen Gesetzes; Jesus sprach als Mensch zu Menschen: er brach den Hochmuthsbann des Auserwählten Volkes und weckte in einem in spröder Absonderung verkümmerten Stamm zum ersten Male das Verständniß für den Begriff der Menschheit. Vergessen war Hillel, war Sirachs Sohn, schnell vergessen war selbst der Täufer. Der Einzige war erschienen, der berufen ward, dem göttlichen Willen den Weg zu bereiten, und der lächelnd nun fand, was vor ihm so Viele in Trübsal und Thränen, seufzend und fast verzweifeln, vergebens gesucht hatten. Nur der große Finder konnte den Menschheitsbund stiften. Das Grab in Machaerus ist vereinsamt und um Golgatha weint eine Welt.

*

Vor neun Jahren habe ich in diesen Sähen die Gestalt des Täufers, die Art seines dunklen Wesens und Wirkens zu zeichnen versucht; heute, in einem von widrigem Alltagshader entweihten Advent, gelänge mirs gewiß nicht besser: und ich möchte gerade jetzt an ihn doch erinnern. Noch einmal sagen, wie er ward; daß der Weg seines Erlebens nicht anders geendet hätte, wenn die Mau-

heit seiner Rede nicht einem jerusalemitischen Weibchen zum Kergerniß geworden wäre. Einer der großen Legenden, die durch die Jahrtausende im Bewußtseinschaß der Menschheit glänzten, droht die Gefahr, verzierlicht und verfrüht, verblindert und verwühelt zu werden. Soll Salome uns den Täufer rauben? Der Wink eines Händchens den Schatten Johannis köpfen?

„Herodes hatte Johannem gegriffen, gebunden und in das Gefängniß gelegt von wegen der Herodias, seines Bruders Philippi Weib. Denn Johannes hatte zu ihm gesagt: ‚Es ist Unrecht, daß Du sie habest‘. Und er hätte ihn gern getödet, fürchtete sich aber vor dem Volk; denn sie hielten ihn für einen Propheten. Da aber Herodes seinen Jahrestag beging, tanzte die Tochter der Herodias vor ihnen. Das gefiel Herodi wohl. Darum verhieß er ihr mit einem Eide, er wolle ihr geben, was sie fordern würde. Und da sie zuvor von ihrer Mutter zugerichtet war, sprach sie: ‚Gieb mir her auf einer Schüssel das Haupt Johannis des Täufers!‘ Und der König ward traurig; doch um des Eides willen und Derer, die mit ihm zu Tisch saßen, befahl er, es ihr zu geben. Und schickte hin und enthauptete Johannem im Gefängniß. Und sein Haupt ward hergetragen in einer Schüssel und dem Mägdelein gegeben; und sie brachte es ihrer Mutter“. Das erzählt Matthaeus; und fast mit den selben Worten berichtet der Zweite Evangelist. Herodias will ihre Rache (nicht, weil ihr wellender Reiz verschmäht, sondern, weil sie als Weib des Tetrarchen gekränkt und im Besigrecht bedroht ward); und die erblühende Tochter ist nur ihr Werkzeug. Nichts von überfinnlicher, auch nichts von sinnlicher Liebe. Auf all den alten Bildern nicht, die uns das Festmahl des Herodes und den Tanz der Salome zeigen. Weder bei Giotto noch am Johannesportal von Notre Dame de Rouen. Auch auf der Leinwand Luinis, der die Tochter des Philippus so böß lächeln läßt, und auf dem Salomebild von Henri Regnault vermag ich nicht zu finden. Die müden Sinne des Bierfürsten sollen von den Vertengliedern des Kindes aufgepeitscht werden. Von der strengen Männlichkeit des Heiligen magt der Schoß dieser verwöhnten Weiber nicht zu träumen. Seine scheint mir der Erste, der die Zugkraft der Sage durch die Zuthat von Kantharidin zu steigern suchte. In der Johannisnacht, im Geisterzug des „Atta Troll“ läßt er, hinter der übermüthig keuschen Diana und der stets zu tollem Lachen aufgelegten See Abunde, uns Herodias sehen. Die Herodias, die er meint:

In den Händen trägt sie immer
 Jene Schüssel mit dem Haupte
 Des Johannes; und sie küßt es.
 Ja, sie küßt das Haupt mit Inbrunst.

Denn sie liebte einst Johannem.
In der Bibel steht es nicht,
Doch im Volke lebt die Sage
Von Herodias' blutger Liebe.

Anders wär' ja unerklärlich
Das Gelüste jener Dame.
Wird ein Weib das Haupt begehren
Eines Manns, den sie nicht liebt?

War vielleicht ein Bißchen böse
Auf den Liebsten, ließ ihn köpfen:
Aber als sie auf der Schüssel
Das geliebte Haupt erblickte,

Weinte sie und ward verrückt . . .

Das war ein Wiß; einer der schrillen Wiße, mit denen der frechste Prinz aus Genieland sich von dem Romantikerverhängniß zu lösen versuchte. „Wird ein Weib das Haupt begehren eines Manns, den sie nicht liebt?“ Pour épaier le bourgeois, konnte man kaum Wirksameres erfinden. Und die Verführung auf Volksmärchen, die den Aßeten von geilen Wünschen umbrannt zeigten, ließ sie wohl halten. Glaubert schritt, als Todfeind allen romantischen Spukes, in das Land schlichterer Lieberlieferung zurück. Seine Herodias (die Meisternovelle, die in dem flecklosen Bande *Trois contes* steht, ist noch immer zu wenig bekannt), hat sich nie auf das harte Lager des Täufers geseht; ist die gepuzte und gefalzte Bestie, die nach dem Blute des Bedrängers lechzt. Und seine Salome (die auch, wie das Mägdelein am Johannesportal in Rouen, auf den Händen tanzt) kennt den Täufer kaum; kann seinen Namen, den die Mutter ihr einzuprägen bemüht war, kaum behalten. „Je veux que tu me donnes dans un plat la tête de . . .“ Elle avait oublié le nom, mais reprit en souriant: „La tête de Jaokanann!“ Nichts von Liebe noch Brunst. Die Novelle war fast achtzehn Jahre alt, als Oskar Wilde und Aubrey Beardsley sie fanden. Wieder zwei genialisch Wißige; freilich aus anderer Zeit und Zone als der Dichter des Tanzbärenepos. Sie entlehnten der Kleiderkammer Glauberts das Kostüm. Konnten ohne starke Aphrodisiaka aber nicht die Mahlzeit bereiten, die sie ihren Gästen anrichten wollten. Judaea in Rokokostimmung; vor einem Weltuntergang, den das Morgenroth eines neuen Weltglaubens schon tröstend umdunstet. Eine packende, zwingende Vision; eine unverlierbare. Und ein grausiger Wiß: der nackte Fuß eines lüstermen Mädchens zertritt die Riesengestalt des Täufers. Sollte das überreife Weib des Tetrarchen, wie in Heines Romantikerfang, auch hier etwa Johannem begehren? *Vieux jeu*. Aus der feuchten,

sumpfigen Gruft, aus der Cisterne taucht ein entfleischter, seit Monden nicht gesäubert Leib und spricht all die starken, gräßlichen Worte des Richters und Rächers, die den Kinderfinn schrecken; und dieses Kind hört nicht: diese Salome sieht nur das blasse Fleisch, den rothen Mund, die schwarzen, zottigen Haare; und möchte den Mund küssen, in den wirren Strähnen wühlen, den bleichen Leib kosend betasten. Alle Wünsche begehren sie, ringsum alle; und sie begehrt nur den Ginen, von Allen den Höchlichsten. Und da er die fluchenden Lippen dem Kuß weigert, muß er sterben. *Je veux qu'on m'apporte présentement dans un bassin d'argent la tête d'Jaokanann!* Das konnte nach den überfetzten Gerichten des Naturalismus dem Gaumen noch schmecken. Ein halbwüchsiges Mädchen, dem der Schauer das Weibgefühl weckt und den erwachten Trieb geschwind pervertirt. In den Fäulnißdunst einer rasch sich zerfetzenden Kultur dringt vom frisch gedüngten Acker her kräftiger, doch unlieblicher Ruch. Leise beb't die Erde. Männchen schwachten und drohen, töten sich selbst und morden den Nächsten, weil ein weißes Prinzgeßchen ihnen nicht aufs Lotterbett folgt. Und der Arm eines schwarzen Riesen köpft den Täufer, der sich lebend nicht küssen ließ. Das war auf dem Bilde des Tzen zu sehen. Dann kam Herr Richard Strauß, der Magus der Technik, und behängte, was fast allzu üppig schon prangte, mit feinen Longespinnsten. Seitdem sieht Salome auf dem Sagenthron... Unsittlich? *Pictoribus atque poetis quidlibet audendi semper fuit aequa potestas.* Den Spruch des Alten hat Boileau, der als Magister doch streng genug sein konnte, in die Versform gefaßt: *Il n'est point de serpent ni de monstre odieux qui, par l'art imité, ne puisse plaire aux yeux.* Unchristlich? In grellen Farben wird uns gezeigt, wie das Fleisch den Geist mordet. Weder unsittlich noch unchristlich.

Doch: zu klein. Der genialste Wiß darf uns nicht den kostbaren Stoff der Legende zerbeizen. Des Täufers ernste Gestalt nicht in Salomes Schatten verkümmern. Wir fordern Johannem endlich zurück. Fehlt er, dann fehlt ein Unentbehrlicher in dem Bunde, der den Menschen das Christenthum gab. Drei Männer wirkten das Wunder: Johannes, dessen Wille noch im Erdbereich der alten Vorstellung erwachsen war und der in der suchenden Seele das Neue nur ahnte; Jesus, der aus dem alten Vorstellungsbereich scheid, das Wort That werden ließ und die neue Lehre lebte, nicht nur kündete; und Paulus, der die Wildheit des jungen Bekenntnisses sänftigte, das den Mühsäligen und Beladenen ins Ohr gerufene Evangelium sacht den Bedürfnissen und Wünschen der Herrschenden anzupassen verstand und, mit der genialsten Kompromißkunst, von der wir je hörten, aus dem Sektenglauben eine Weltreligion schuf.

Den frühesten Vereiter des großen Werkes wollen wir nicht an eine blutbrünstige Mädchengeschichte verlieren. Nicht verschulden, daß später gespottet werde: Seht, wie eine jämmerliche Zeit den Mythos verpfuscht hat! Freut Euch an dem Wis, der auf Heines Spur neue Reizmittel fand, an der nicht gemeinen Kunst des Iren, der Zaubertechnik des Deutschen. Aber laßt nicht den Wahn aufkommen, Jehochanan, der von Gott selbst Gesandte, sei das Spielzeug hitzigen Weibvolkes gewesen und sei enthauptet worden, weil er nicht mit dem männernden Kinde das *létrarque parvenu* buhlen wollte. Das wäre Entweihung. Das Schicksal des Täufers war groß und ward tragisch, weil er nicht zu schaffen vermochte, was er als nothwendig, als nahend empfand, und weil er ins Dunkel weichen mußte, da in der Glorie der starke Schöpfer erschien, dem er sorglich erst noch das Unkraut vom Pfade gejätet hatte. Ins Zwielficht einer werdenden Weltanschauung war er gestellt; und mußte der neuen Sehnsucht erster Märtyrer werden. Wäre es geworden, auch wenn er Herodias und ihre Tochter nie mit Augen gesehen hätte. Denn er erhob, als Sprecher der Armen, gegen die Macht seine Stimme. Damit war seinem zeitlichen Geschick der Weg gewiesen. Und seinem ewigen? Glauberts Essener ahnt die Bucht des Wortes: *Pour qu'il grandisse, il faut que je diminue*. Hört auch den Trost: „Er stieg zu den Toten hinab, um ihnen die Ankunft des Heilands zu melden.“ Einer, der sich freien Willens zum Opfer hinpreitete. Er mußte sterben. Die Weltleute, sagt Renan, erkannten in ihm früh den Feind und konnten drum nicht dulden, daß er lebe. Aber auch: „Daß er sich über kleine Menscheneitelkeit erhob, sichert seinen Nachruhm und giebt ihm im Glaubenspantheon der Menschheit einen Platz, der keines Anderen zu vergleichen ist“. Der soll ihm bleiben. Um Golgatha weint eine Welt und das Grab in Machaerus ist vereinsamt. Doch nie darf vergessen werden, was Johannes dem Stifter des neuen Bundes war. Das Feuer, dessen Schein bis in den Stall von Bethlehem flackerte. Der im Willen nur, nicht im Vermögen Starke, der auf die elende Wonne hastiger Rivalität verzichtet. Der ins Wasser springt, um den Rachen des rechten Menschenfischers nicht zu belasten. Sich bückt, wo ein Kleinerer sich aufgerecht hätte; und in solcher Bescheidung sich vom Fluch der Unfruchtbarkeit löst. Kein häßlicher Wunsch soll sein härenes Gewand beschmutzen. Heißt das geile Geheul aus dem Schlamm überschwemmter Judentheit endlich verstummen! Dann hört Ihr, wenn in stiller, heiliger Nacht die Glocke an die Geburt neuer Wollensgemeinschaft mahnt, durch das tiefe Summen und helle Tönen auch wieder die Stimme, die ernst, unzärtlich, düster einst die Menschheit zur Reinigung rief.

Dampfplüge bauen wir in den bewährtesten
 Constructionen. **Strassenlocomotiven** und
Dampfstrassenwalzen bauen wir gleichfalls als Specialitäten in allen practischen
 Grössen und zu den mässigsten Preisen.
John Fowler & Co. in Magdeburg.

Berliner Bock-Brauerei

Abteilung I.
 Tempelhofer Berg.

Berlin

Abteilung II.
 Chausseesfr. 58.

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen Biere in Gebinden u. Flaschen.

Gefällige Bestellungen erbitten
 per Telefon: Amt VI, 3019, Amt IX, 9191, Amt III, 2903 u. 2923.

Die Direktion.



Circus Busch

Täglich Abends 7½ Uhr

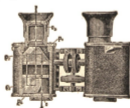
Die grösste

Tiger- und Löwengruppe

dressiert und vorgeführt vom Dompteur Herrn Willy Peters.

Ausserdem: **ROM** Grosse Original Ausstattungs-Pantomime
 in 7 Bildern,
 sowie das grosse Gala-Programm.

Goerz-Triëder-Binocles



Ueber 100 000 Stück geliefert.

Prismen-Fernrohre für Theater, Jagd, Reise, Sport, Militär und Marine. Unübertröffen an Bildschärfe. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Operngläser alter Construction. In vielen Armeen als offizielle Dienstgläser eingeführt und amtlich empfohlen.

Erhältlich bei den Optikern aller Länder und bei

Optische
 Anstalt

C. P. Goerz

Aktien-
 Gesellsch.

Berlin-Friedenau 56.

LONDON

NEW YORK

PARIS

CHICAGO

Heute
und folgende Tage

Anstich von Haase Bock-Bier

in den Spezialausschänken

Prinzenstr. No. 87 (Nähe Moritzplatz)

Potsdamerstr. No. 112a (unweit Lützowstr.)

Rosenthalerstr. No. 14 (Nähe Rosenthaler Tor)

Schlesischestr. No. 28 (am Schlesischen Tor)

Klopstockstr. No. 17 (am Hansaplatz)

Allen Freunden und Anhängern dieses Stoffes bestens empfohlen. Bestellungen auf Flaschenbier erbitte

Lagerbierbrauerei E. Haase, Breslau
Niederlage Berlin

Tel. Amt IV, 159.

SO.33, Schlesischestrasse 28.

Dr. Ziegelroth's Sanatorium

Zehlendorf bei Berlin, Wanneseebahn
Physikalisch-diätetische Therapie (Naturheilmethode).

Sanatorium f. Magen-, Darm-
Leberleidende u.

Gallensteinkranke

Operationslose Kur.

Dr. med. Schürmayer
Berlin SW., Königgrätzer Str. 110c.



GERBODE'S

wirklich hervorragende, feine Qualitäts-Cigarren

Sumatra-Sortiment „Deli“

Perfectos	M. 7.— p. hundert	} je 70 Stck. dieser 4 Sorten M. 17.— franco.
Couch Elegantes	8.—	
Margaritas	9.—	
Excelliores	10.—	

Carl Gerbode, Berlin C31.

Spittelmarkt II.-Etage. Telephon Amt I, 4916.

Stammbaus Giessen. Lieferant höchster Reifhaltungen.

Verlag von Theod. Thomas in Leipzig.

Soeben erschienen:

Ein patriotisches Volksbuch ersten Ranges.

Die Völkerschlacht bei Leipzig

Ein Gedenkbuch zu den Jahrestagen der Völkerschlachten
bei Leipzig am 16. bis 18. Oktober 1813

von

Carl Bleibtreu.

Ein stattlicher Band in eleganter Ausstattung brosch. M. 3.60, gebd. M. 4.50

Vierte völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Auszüge aus Urteilen über frühere Auflagen:

Bleibtreus Schlachtenbilder haben sich längst ihren verdienten Platz in der Militärliteratur und man kann sagen auch in der Unterhaltungsliteratur wegen der ihnen innewohnenden dramatischen Kraft erobert. Es ist nicht Jedermanns Sache, sich durch militärwissenschaftliche Werke hindurchzuarbeiten, hier aber entwickelt sich folgerichtig Scene um Scene, Akt um Akt das gewaltige Drama. Bleibtreu beherrscht den Stoff von Grund aus und es ist ja das Eigentümliche seiner Werke, sich nirgends auf die vorliegenden Darstellungen zu verlassen, sondern überall aus den Quellen selbst zu schöpfen. Das Ganze tritt plastisch entgegen. Gerade dies Schöpfen aus den ersten Quellen verleiht dem gewaltigen Schachtelgemälde die frische Farbe und das heiss pulsierende Leben. Keine Marionetten, keine Figuren des Schachbretts sind es, sondern Gestalten von Fleisch und Blut, die hier vor unseren Augen den Kampf ausfechten. Für den, der sich eingehender mit dem Gegenstand beschäftigen will, bieten die kritischen Teile ungemein viel anregendes und neues. . . Wir wünschen dem Werke, besonders in kommenden Jahren, wo sich das Interesse wieder mehr den Freiheitskriegen zuwenden dürfte, die verdiente Verbreitung.

Leipziger Neueste Nachrichten.

. . . Bleibtreu besitzt die Gabe, uns Schlachtenbilder zu bieten, die bei völliger Wahrhaftigkeit der Darstellung des wirklichen Geschehens doch in unvergleichlicher Weise strotzen von lebendigem Leben und epischer Anschaulichkeit. . . Man steht staunend nicht nur vor dem Wissen des Verfassers, sondern vor der Fähigkeit, dies alles künstlerisch zu einem grossen Ganzen zu verarbeiten. . . Man liest das Buch mit zitternder Spannung. . . Man lebt mitten in der Dramatik dieser Völkerschlacht, man wird rein menschlich gepackt und verliert doch nicht den grossen Eindruck, dass sich vor uns eine gewaltige Schicksalstragödie abspielt. . . Gerade die Deutsche Jugend sollte zu diesen Werken Bleibtreus geführt werden. . . Nirgends falsches Pathos, nirgends Rührseligkeit, immer der grosse heroische Zug. . . Das Gedenkmonument an die Völkerschlacht ist im Werden begriffen. Umso mehr sollte unser Interesse sich diesem Buche zuwenden.

Wartburgstimmen.

. . . Derlei meisterhafte Bilder geben dem Buche den beständigen Reiz. . .
Nationalzeitung.

. . . Eine solche Schöpfung wendet sich an Jedem, der sich für der Menschheit grosse Gegenstände noch erwärmen kann. Des Forschers Arbeit ist hier ebenso bewundernswert wie der Schwung dichterischer Verarbeitung. . .

Die Post.

Berliner-Theater-Anzeigen

Deutsches Theater

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Freitag, d. 21./12. **Das Wintermärchen**
Sonnabend, den 22. und Sonntag, den 23./12.

Ringelspiel

Weitere Tage siehe Anschlagstafel.

Neues Theater

Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 21./12. **Kinder.**
Premiere
Sonnabend, den 22. u.
Sonntag, den 23./12. **Kinder.**

Montag: Geschlossen.

Weitere Tage siehe Anschlagstafel

Kammerspiele

des Deutschen Theaters

Freitag, den 21./12. **Elektra.**
8 Uhr.
Sonnabend, den 22. u. Sonntag, den 23./12. 8 U.

Frühlings Erwachen.

Thalia-Theater

Heute u. folgende Tage: 8 Uhr.

Eine lustige Doppel-Ehe

Sonntag, den 23./12. Erste. 3 U. Bis Früh um Fünf.

Theater des Westens.

Freitag, den 21./12. **Geschlossen.**
Sonnabend, d. 22./12. 7 $\frac{1}{2}$ U. **Der Trompeter v. Säckingen**
Sonntag, den 23./12. 7 $\frac{1}{2}$ U. **Schützenlied**
(Fritz Werner als Gast).

Cabaret Unter den Linden 22.
Geöffnet v. 11 Uhr nachts bis 4 Uhr.
Eliteprogramm Schlager auf Schlager.

Lortzing-Theater

Belle Alliancestr. 7/8. Dir. Max Garrison.
Freitag, d. 21./12. 7 $\frac{1}{2}$ U. **Der Troubadour.** Sonnab., d. 22. 7 $\frac{1}{2}$ U. Premiere **Martha.** Sonntag, d. 23./12. 7 $\frac{1}{2}$ U. **Fra Diavolo.** Montag, d. 24. 7 $\frac{1}{2}$ U. **Martha.** Mittwoch, d. 26. 7 $\frac{1}{2}$ U. **Die Regimentstochter.** Donnerstag, d. 27./12. 7 $\frac{1}{2}$ U. **Tar u. Zimmermann.**

Metropol-Theater

Allabendlich 8 Uhr.

Der Teufel lacht dazu

Grosse Jahres-Revue mit Gesang und Tanz
in 8 Bildern von Julius Freund.
Musik von Victor Holländer.
Bender. **Massy.**
Joseph. **Giampietro.**
Phila Wolff.

Walthalla-Variété-Theater
Weinbergsweg 10/20. Am Rosenthaler Thor
Grosse Spezialitäten-Vorstellung
Sonnab. 2 Vorstellungen (Anf. 3 $\frac{1}{2}$ u. 8 U.)



echte billige
Briefmarken
ausgegeben von
Grosch & Co. Leipzig
MAX HERBST Mehlhaus Hamburg. 3.

Wein-Restaurant Mamsch

Leipziger Strasse 94.
Sonntags von 1—4 Uhr: Tafel-Musik.

Ermahnung.

Gebt Euren Mädels und den Buben
nur **Poetko's Apfelsaft** aus **Guben.**

Poetko's Apfelsaft ist köstliches frisches Obst. Alkoholfrei. Naturrein. Unbegrenzt haltbar. Ideales Gesundheitsgetränk für Kinder. Nervöse. Genesende. Versand in Kästen, à 30 Fl. z. 40 Pf., Auslese 50 Pf. p. Fl. excl. Gl. ab Guben.

Ferd. Poetko, Guben 13.

Grösste Apfelsaftkellerei Deutschlands.

Probeflaschen stehen den Herren Aerzten umsonst zur Verfügung.

Berliner-Theater-Anzeigen

Neues Schauspielhaus und

Am Nollendorplatz. Anfang 8 Uhr.
 Freitag, d. 21./12 Die Hochzeitsfackel.
 Sonnabend, d. 22./12
 Premiere **Der Helfer.**
 Sonntag, den 23./12. **Der Sturm.**
 Montag, den 24./12. **Geschlossen.**

Mozartsaal.

Jeden Freitag. **Populäres Sinfonie-Concert d. Mozartsaal-Orchesters**
 Jeden Sonntag. **Populäres Concert d. Mozartsaal-Orchesters.** Dirigent Hofkapellmeister Paul Prill.

Komische Oper

Freitag, d. 21./12 8 U. **Hoffmanns Erzählungen**
 Sonnabend, den 22. u. Sonntag, den 23./12 8 U.

Pariser Leben

Montag: **Geschlossen.**
 Weitere Tage siehe Anschlagstule.

Kleines Theater.

Freitag, den 21. Sonnabend den 22. und
 Sonntag, den 23./12. 8 Uhr

Ein idealer Gatte

Montag: **Geschlossen.**
 Weitere Tage siehe Anschlagstule.

folies Caprice

Linienstr. 132 Ecke Friedrichstrasse.
 Dir. Felix Berg.

Täglich: **Das Provinzmädel.**
Das Modell. Anfang 8 Uhr.

Lustspielhaus in Berlin

Freitag, den 21. Sonnabend den 22. und
 Sonntag, den 23./12. 8 Uhr.

Musarenfieber

Sonntag, den 23./12. Nachm. 3 Uhr.
Die von Hochsattel.
 Weitere Tage siehe Anschlagstule.

Cabaret Roland von Berlin

Potsdamerstrasse 127.

Sensationeller Erfolg

des
Eröffnungs-Programm!
 Täglich 11—4 Uhr. Entree 3,20 M.

Restaurant u. Bar Riche

Unter den Linden 27 (neben Café Bauer).

Treffpunkt der vornehmen Welt

Die ganze Nacht geöffnet. * **Künstler Doppel-Konzerte.**

VERFASSEN v. Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, sich zwecks Unterbreitung eines vortheilhaften Vorschlages hinsichtlich Publikation Ihrer Werke in Buchform, mit uns in Verbindung zu setzen.
 15, Kaiser-Pl., BERLIN-WILMERSDORF.
 Modernes Verlagsbureau Curt Wigand.

Gebt uns Manneskeuschheit!

Tagebuchblätter eines Mädchens
 sensat. Roman von
Hedda Dronek
 Preis geheftet 2 Mk.,
 gebunden 3 Mk.

Webels Verlag, Leipzig, Brühl 2.

Von der **zurück**
 Reise
Dr. med. Adolf Schlesinger
Magnetopath

Berlin SW., Belle-Alliancestr. 5.
 Sprechstund. 11—2, 5—7 ausser Sonntags.
 Tel. Amt VI. 14 014

Mitgl. des Vereins d. freigewählten
Kassenärzte

Teppiche

Prachtstücke 3,75, 6.—, 10.—, 20.— bis
 800 Mark. Gardinen, Portieren, Möbel-
 stoffe, Steppdecken etc.
 billigst im **Spezialhaus** Berlin, 158
 Katalog (600 Illstr.) gratis u. fr. **Emil Lefevre.**
 Weihnachts-Extralistes Sonderangebote
 gratis u. franko.

Berliner Handels-Gesellschaft

Unsere Kuponkasse ist Zahlstelle für die zahlbaren Zins- und Gewinnanteil-Scheine sowie für die rückzahlbaren Stücke folgender Effekten:

- Accumulatoren Fabrik Aktien Gesellschaft, Akt. Aktienbrauerei Erlangen (siehe H. Henninger Reifbrau).
 Akt.-Ges. Brown Boveri & Cie. (Baden, Schweiz), Aktien.
 Akt.-Ges. Charlottenhütte, Niederschelden, Akt.-Akt.-Ges. f. Gas- u. Wass. u. Elektr. Anlag., Akt. Akt.-Ges. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens, Aktien u. Schuldverschreibungen.
 Akt.-Ges. für Theer- und Erdöl-Industrie, Akt. und Schuldverschreibungen.
 Akt.-Ges. f. Verkehrswesen in Berlin, Aktien.
 Akt.-Ges. Thiederhall in Thiede, Aktien und Schuldverschreibungen.
 Allg. Elektr.-Ges., Aktien u. Schuldverschr. Allgemeine Hypothekenkasse der Städte Schweden, 4 % Pfandbr. v. 1883, 1902, 1904 u. 1905. Allgemeine Lokal- u. Straßenbahn-Ges., Aktien und Schuldverschreibungen.
 *Alt-Damm-Kolberg, Eisenb., 3 1/2 % Schuldv. Aluminium-Industrie-Akt.-Ges., Aktien.
 Badische Lokal-Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft, Aktien u. Schuldverschreibungen.
 Bahngesellschaft Waldhof, Aktien.
 Banca Commerciale Italiana, Aktien.
 Banca, Marmorosch, Blank & Co., Aktien.
 Bank für Deutsche Eisenbahnwerte, 4 % Schuldverschreibungen.
 Bank f. elektr. Unternehm., Akt. u. Schuldver. Banque Internationale de Bruxelles, Aktien.
 Baugesellschaft Kaiser-Wilhelm-Straße, Aktien.
 Baumwoll-Spinnerei Erlangen, Aktien.
 Baumwoll-Spinnerei Unterhausen, Aktien und Schuldverschreibungen.
 Benzather Maschinenfabrik A.-G., Aktien.
 Bergisch-Märkische Bank, Aktien.
 Berg- und Metallbank A.-G., Aktien.
 Bergwerks-Akt.-Ges. Consolidation in Schalke, Aktien.
 Bergwerksgesell. Centrum, Schuldverschreib. Bergwerksges. Hibernia, Akt. u. Schuldverschr. Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Akt.-Ges., Akt. Berliner Elektr.-Werke, Akt. u. Schuldverschr. Berliner Handels-Gesellschaft, Anteile.
 Berliner Hotel-Gesellschaft, Aktien.
 Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellsch. vorm. L. Schwartzkopf, Aktien.
 Bismarckhütte, Aktien und Schuldverschreib. Bismarckwerk Schalte-Knaadt, Akt.-Ges., Akt.
 Bochumer Verein f. Bergbau u. Gußstahl-Fabrikation, Aktien u. Schuldverschreibungen.
 Boscisch-Herzegowinische Eisenbahn-Landesanleihe von 1902.
 Brauerei Kunterstein, 4 1/2 % Schuldverschreib. Braunkohlen- u. Brauk.-Ind., Akt. u. Schuldver. Braunschweig, 4 1/2 % Eisenbahn-Prioritäten.
 *Braunschweig - Hannoverische Hypothekbank, Aktien und Pfandbriefe.
 Braunschw. Landes-Eisenb., Akt. u. Schuldver. Braunschweigische Straßenbahn (siehe Straßen-Eisenbahn-Gesellsch. in Braunschweig).
 Braunschweig-Schöninger Eisenbahn, 4 1/2 % Schuldverschreibungen.
 Breitenburger Portland-Cement-Fabrik, Aktien.
 Bremer 3 1/2 % Staats-Anl. v. 1893, 1898 u. 1905.
 Breslauer elektrische Straßenbahn (s. Elektr. Straßenbahn, Breslau).
 Broththal Eisenbahn-Ges., 4 1/2 % Schuldverschr. Bucarest 4 1/2 % Stadt-Anleihen v. 1895 u. 1898.
 Capito & Klein A.-G., Aktien.
 Carlshütte Akt.-Gesellsch. f. Eisengießerei und Maschinenbau, Aktien.
 Cellulose Fabrik Feldmühle, Breslau, Aktien und Schuldverschreibungen.
 Centrum (s. Bergwerksgesellschaft Centrum).
 Charlottenburger 4 % u. 3 1/2 % Stadt-Anleihen.
 Charlottenhütte, Niederschelden (s. Akt.-Ges. Charlottenhütte).
 Chemische Fabrik Ländenhof C. Weyl & Co A.-G., Aktien.
 Chicago, Burlington & Quincy 4 % Eisenb.-Obl. Chinesische 5 % Staats-Anleihe von 1896.
 Chinesische 4 1/2 % Staats-Anleihe von 1898.
 Christiania Straßenbahn, 4 % Teilschuldverschr. Club von Berlin, Grundschuldbriefe.
 Kölner Stadtanleihen.
 Colorado & Southern Railway Company I Vorzugs-Aktien, 4 1/2 % Refunding & Extension redeemable Gold-Bonds und Couponsbonds.
 Compagnia Barcelonesa de Electricidad, Aktien.
 Crefelder Eisenbahn-Gesellschaft, Aktien.
 Crefelder Straßenbahn A.-G., Aktien.
 Dampfschiffahrts-Ges. d. Oesterr. Lloyd, Obligat. Danziger Elektrische Straßenbahn Akt.-Ges. Aktien u. Schuldverschreibungen.
 Deutsch-Asiatische Bank (Shanghai-Taels), Akt. Deutsche Continental-Gas-Ges., Akt. u. Schuldv. Deutsche Grand-Credit-Bank in Gotha, Aktien, Pfandbriefe u. Prämien-Pfandbriefe.
 Deutsche Hypothekbank (Akt.-Ges.) Berlin, Aktien und Pfandbriefe.
 Deutsche Hypothekbank Meiningen, Pfandbriefe und Prämien-Pfandbriefe.
 Deutsche Kolonial-Eisenbahn Bau- u. Betriebs-Gesellschaft, Aktien.
 Deutsche Nationalbank Bremen, Aktien.
 Deutsche Ostafrika-Linie, Aktien.
 Deutsche Ton- u. Steinzeugwerke, A.-G., Aktien.
 Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M., Aktien.
 Deutscher Anker, Pensions- u. Lebensversicherungs-Akt.-Gesellschaft, Aktien.
 Deutsch-Oesterr. Mannesmannröhren-Werke, 4 1/2 % Schuldverschreibungen u. Aktien.
 Deutsch-Österreichische Elektrizitäts-Gesellschaft, Aktien und 5 % Schuldverschreibungen.
 Dortmund Brauhaus A.-Ges., 5 % Teilschuldverschreibungen.
 Düsseldorf 4 % Stadt-Anleihe von 1899.
 Eidgenössische 3 1/2 % und 3 % Anleihen.
 Eidgenössische 3 % Eisenbahn-Rente von 1897.
 Eisenhütte Silesia A.-G., Aktien u. Schuldverschr. Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, Aktien u. Schuldverschreibungen.
 Elektrizitätswerk Strassburg l. Elsa., Aktien.
 Elektrizitätswerk Südwest A.-G., 4 % Teilschuldverschreibungen.
 Elektrizitätswerk Westfalen, Aktien.
 Elektrizitätswerk Wannsee, Aktien und 4 1/2 % Schuldverschreibungen.
 Elektrische Hoch- und Untergrundbahnen (siehe Ges. f. elektrische Hoch- u. Untergrundb.).
 Elektrische Strassenbahn Breslau, Aktien und Schuldverschreibungen.
 Elektrische Straßenbahn Valparaiso Akt.-Ges. Aktien.
 Elektrochemische Werke G. m. b. H., Aktien und Schuldverschreibungen.
 Emailierwerk und Metallwarenfabrik Silesia, Akt.-Ges. (siehe Eisenhütte Silesia).

- Färberei Glauchau, Akt.-Ges., 4 1/2% Schuldvb.
 Frankfurt a. M. 3 1/2% Stadtanleihe von 1899.
 Frankfurt a. M. 3 1/2% Stadtanleihe von 1901,
 Abteilung II und III.
 Frankfurt a. M. 3 1/2% Stadtanleihe von 1903,
 und 1904.
 Frankfurt a. M. 3 1/2% Stadtanleihe von 1906.
 Freiburger 4% Stadtanleihe von 1900.
- Germania 4% Schiffbauschuldverschreibungen-
 Gesellschaft für elektrische Hoch- und Unter-
 grundbahnen, Aktien u. Schuldverschreibung.
 Gesellschaft für elektrische Unternehmungen
 Berlin, Aktien und Schuldverschreibungen-
 Gesellschaft f. Straßenbahnen im Saarthal, Akt.
 Glauchauer Stadt-Anleihen.
 A. Goetz & Co., Limited, Aktien.
 Gothaer Pfandbriefe (s. Deutsche Grund-Credit-
 Bank).
- Güstrower 3 1/2% Stadtanleihe von 1896.
 Halberstädter 3 1/2% Stadtanleihe von 1897.
 Halle-Hettstedter Eisenbahn, Akt. u. Schuldv.
 Hallische 3 1/2% Stadt-Anleihe von 1892.
 Hallische 4% Stadt-Anleihe von 1900.
 Hallische 3 1/2% Stadt-Anleihe von 1900.
 Hamburgische 3 1/2% amortisable Staatsanleihen
 von 1887, 1893, 1899 und 1904.
 Hamburgische 3% Staats-Anleihe von 1902.
 Hamburg-Amerikanische Packetfabrik-Aktien-
 Gesellschaft, Aktien u. 4% Prioritäts-Anl.
 Handlungsgesellschaft für Grundbesitz, Aktien und
 Schuldverschreibungen.
 Harpener Bergbau-A.-G., Akt. u. Schuldversch.
 Haase Eisen- u. Stahlwerk; Haase, Aktien, und
 Schuldverschreibungen.
- Herne, Vereinig. v. Hibernia-Aktionären, Schv.
 H. Henninger-Keilbräu-A.-G., Akt. u. Schuldv.
 Hessische Landes-Hypothekenbank, Pfandbriefe
 und Kommunalschuldverschreibungen.
- Hessische 3% Staatsanleihe von 1905.
 Hoffbräuererei Schöffelhof u. Frankfurter Bürger-
 brauerei, A.-G., Akt. u. Schuldversch.
 Hohenlohe-Werke Aktien-Gesellschaft, Aktien.
 Hypotheken-Bank in Hamburg, Aktien und
 Pfandbriefe.
- Immobilien-Gesellschaft Waldhof, Aktien.
 Insterburger Kleinbahn-Aktien-Ges., Aktien.
 Italienische 5% alte Staatsrente.
 Italienische 4% neue Staatsrente.
 Italienische 3 1/2% konsol. Rente.
 *Italienische amort. 5% Rente III. u. IV. Serie.
 Italienische 3% staatsgarantierte Eisenbahn-
 Obligationen, Serie A, B, C, D, E.
 Adriatisches Netz — Mittelmeernetz —
 Sicilianisches Netz.
- Italienische Gesellschaft der Sardinischen Sekun-
 därbahnen in Rom, I, II, III, u. IV. Serie.
 Italienische Gesellschaft der Sicilianischen Eisen-
 bahnen, 4% steuerfreie Gold-Obligationen,
 Em. I, II, III, IV.
 *Italienische Meridional-Eisenbahn, Aktien und
 Genuss-Scheine.
 Italienische Mittelmeer-Eisenbahn, 4% steuer-
 freie Obligationen.
 Italienische 3% steuerfreie Bodeneredit-Pfand-
 briefe d. Banca Naz. nel Regno d'Italia
 Jura-Simplon-Eisenbahn, Obligationen.
- Kaiserhof A.-G. (siehe Berliner Hotel-Gesellsch.).
 Kaliwerke Salzdorf, Aktien-Ges., Aktien.
 Kamerun-Eisenbahn-Ges., Vorz.-Ant. Reihe A.
 Kamerun-Eisenbahn-Ges., Stamm-Ant. Reihe B.
 Kench-Assouan, 3 1/2% Eisenbahn-Ob. v. 1895.
 Kieler 3 1/2% Stadt-Anleihe von 1901.
 Kjöbenhavn Grundjerbank Aktieselskab, Akt.
 Kleinbahn Akt.-Ges., Kiel-Schönberg, Aktien.
 Kleinbahn A.-G. Ziesar-Groas-Wustowitz, Akt.
 Koehlmann, Aktien (siehe Stärkekocherfabrik,
 Aktien-Gesellschaft.)
 Kölner Stadt-Anleihen.
 Königsberger 3 1/2% Stadtanleihe von 1895.
 Kopenhagener 3 1/2% Stadtanleihe von 1886.
 Gebr. Körling, A.-G., Akt. u. Schuldverschreibg.
 Kraftübertragungswerke Rheinfildden, Aktien u.
 4 1/2% Schuldverschreibungen.
 Krefelder Eisenbahn-Gesellschaft, Aktien.
 Krefelder Strassenbahn A.-G., Aktien.
- Kremmen-Neu-Ruppin-Wittstocker Eisenbahn-
 Ges., Aktien u. 3% Schuldverschreibg.
 Friedr. Krupp, A.-G., Essen, 4% Anleihe.
 Kurfirstendamm-Ges. in Liquidation, Aktien.
 Kursk-Charkow-Azow, 4% Eisenbahn-Prior.-O.
 Kursk-Kiew, 4% Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.
 Lancaster Gold Mining Co., Ltd. 6% Debetur.
 Lancaster West Gold Mining Co., Ltd., 6% Debt.
 Heinrich Lapp, Akt.-Ges. f. Tiefbohrungen, Akt.
 Lederfabrik A.-G. vorm. James Eyck & Strasser,
 Aktien und Schuldverschreibungen.
 Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Riebeck &
 Co., Aktien.
 Leipz. Elektr. Straßenbahn, Akt. u. Schuldver.
 Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellsch.
 Aktien, Genuss-Aktien und Obligationen.
 Liegnitz-Rawitscher Eisenbahn-Gesellschaft,
 Aktien und Schuldverschreibungen.
 Lodner 4% Fabrikbahn-Obligationen.
 Ludw. Loewe & Co., Aktien-Gesellsch., Aktien
 und 4% Schuldverschreibungen.
 Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft, Akt.
 und Schuldverschreibungen.
 Lübecker 3% Staats-Anleihe von 1895.
 Lübecker 3 1/2% Staats-Anleihe von 1899.
 Lübecker 4% Staats-Anleihe von 1906.
 Luxemburgische Prince Henri Eisenbahn- und
 Erzgruben-Ges., Aktien u. Obligationen.
 Luzerner 3 1/2% Stadt-Anleihe.
 Magdeburger Electricitäts-Werke, Aktien und
 4 1/2% Schuldverschreibungen.
 Magdeburger 3 1/2% conv. Stadt-Anleihen von
 1875 und 1880.
 Magdeburger Privat-Bank, Aktien.
 Magdeb. Straßen-Eisenbahn-Ges. 4% Schuldver.
 *Mansfelder Seekreis-Schuldverschreibungen.
 Meiningen Hypothekenbank (s. Deutsche Hypo-
 thekenbank Meiningen).
- Mitteldeutsche Bodeneredit-Anstalt, Aktien,
 Pfandbriefe und Grundrentenbriefe.
 Mödrath-Liblar-Brühler Eisenbahn, Aktien-Ges.
 4 1/2% Schuldverschreibungen.
 Moselbahn A.-G., Aktien.
 Moskau-Jaroslav-Arschangel, 4% Eisenbahn-
 Prioritäts-Obligationen.
 Moskau-Kasau 4% Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.
 Moskau-Kiew-Woronesch 4% Eisenb.-Prior.-Ob.
 Moskau-Smolensk 4% Eisenbahn-Prior.-Obligat.
 Moskau-Windau-Rybinsk 4% Eisenbahn-Pri-
 oritäts-Obligationen.
- Münchener Stadt-Anleihen.
 Naphta-Productions-Gesellschaft Gebr. Nobel,
 Aktien und Schuldverschreibungen.
 The National Bank of South Africa, Limited, Akt.
 Neue Gas-A.-G. (Nolte), Akt. u. Schuldversch.
 Neue Oberlausitzer Glashüttenwerke, Schweg
 & Co., Aktien.
 Neustadt-Gogoliner Eisenbahn-Gesellsch., Akt.
 Niederöster. Escompte-Gesellschaft, Aktien.
 Niederrhein. Güter-Assecuranz-Ges., Aktien.
 Niederrhein. Rückversicherungs-Ges., Aktien.
 Norddeutscher Lloyd, Akt. u. Schuldverschreib.
 Nordhausen-Wernigeröder Eisenbahn-Ges., Akt.
 Nürnberger Stadtanleihen.
 Oberschlesische Eisen-Industrie, Akt.-Ges. für
 Bergbau u. Hüttenbetrieb, Aktien und
 Schuldverschreibungen.
 Oberschlesische Koks-Werke u. Chemische Fbr.,
 Akt.-Ges., Aktien u. Schuldverschreibungen.
 Oesterreichische 4% einheitliche Rente.
 Oesterreichische Lokal-Eisenbahn-Gesellschaft,
 4% Gold-Prioritäts-Anleihe.
 Oesterreichische Lokal-Eisenbahn-Gesellschaft,
 3% Prioritäts-Anleihe.
 Oesterreichisch-Ungarische Bank, 4% Pfandbr.
 Ostbank für Handel und Gewerbe, Aktien.
 Ostdeutsche Eisen.-Ges., Akt. u. Schuldversch.
 Ostdeutsche Kleinbahn-Gesellschaft (s. Ost-
 deutsche Eisenbahn-Gesellschaft).
- Ottomanische 4% Staats-Anleihe von 1903.
 Papierfabrik Köslin, Aktiengesellschaft, Aktien.
 Planitzwerke, A.-G. f. Kohlenfabrikation, Aktien.
 Planener Stadt-Anleihen.
 Pongs Spinnereien u. Webereien, A.-G., Aktien.
 Portugiesische unificirte 5% äußere Staats-
 schuld, Serie I—III.

Posener 3½ % Stadt-Anleihe von 1885.
 Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, Aktien.
 Preussische Hypotheken-Aktien-Bank, Aktien u. Pfandbriefe.
 Prince Henri-Eisenbahn-Aktien u. Obligationen (s. Luxemb. Prince Henri-Eisenbahn usw.).
 Princess Estate and Gold-Mining Co., Limited, 6 % Debentures.
 Regensburger Stadt-Anleihen.
 Reichelbräu, Akt.-Ges. in Kumbach, Aktien.
 Rhein. Elektr.- u. Kleinbahnen-A.-G., Aktien.
 Rheinische Stahlwerke, Aktien.
 *Rheinprovinz-Anleihen.
 A. Hiebeck'sche Montanwerke Akt.-Ges., Aktien.
 Rinteln-Stadthagen Eisenbahn-Gesellschaft, Vorrugs- u. Stamm-Aktien.
 Rjasan-Kozlow 4 % Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.
 Rjasan-Uralak 4 % Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.
 Rombacher Hüttenwerke, Akt. u. Schuldversch.
 Roodport Central Deep, Limited, 6 % Debentur.
 Rostocker Bank, Aktien.
 Rostocker Stadt-Anleihe von 1881.
 Ruppiner Kreis-Bahn Eisenbahn-Akt.-Ges., Akt.
 Russ. A.-G. Zellstofffabr. Waldhof 4½ % Anleihe.
 Russ. Ges. f. Röhrenfabrikat, Schuldverschreib.
 Russ. 4 % Gold-Anleihe von 1889.
 Russ. 4 % steuerf. Staats-Anl. von 1902.
 Russ. 4½ % " " " " 1905.
 Russ. 5 % " " " " 1906.
 Russ. Südoestbahn, 4 % Obl. v. 1897, 1898 u. 1901.
 Rüstwerke A.-G., Aktien u. Schuldverschreib.
 Rybinsk 4 % Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.
 Rybniker Steinkohlen-Gewerkschaft 4½ % Schuldverschreibungen.
 Samlandbahn-A.-G., Akt. u. 4½ % Schuldver.
 Sarotti Chokoladen u. Cacao-Ind. A.-G., Aktien.
 Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft, Aktien.
 August Scherl, G. m. b. H., 4½ % Teilschuldver.
 Aug. Scherl, Deutsche Adressbuch Ges. m. b. H., 6 % Teilschuldverschreibungen.
 Schlägel und Eisen, 4 % Grundschuld-Anleihe.
 Schlesiache A.-G. f. Bergbau u. Zinkhüttenbetr. Stamm- u. Prioritäts-Aktien.
 *Schlesische Bodencredit-Aktien-Bank, Aktien und Pfandbriefe.
 Schlesiache Elektricitäts- u. Gas-Aktien-Gesell., Aktien u. 4½ % Schuldverschreibungen.
 Schlesiacher Bank-Verein, Aktien.
 Schöffershol-Dreikönigshof (s. Hofbierbrauerei Schöffershof).
 W. A. Scholten, Stärke- u. Syrupfabr., Aktien.
 Schulz-Knaud (s. Bleichwerk Schulz-Kn.).
 Schwartzkopff, Maschinenfabrik (siehe Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft).
 Schwedische Reichs-Hypotheken-Bank, 3½ % Pfandbriefe von 1886.
 Schwedische Städte-Hyp.-Pfandbriefe (s. Allg. Hypothekenkasse der Städte Schwedens).
 Schweizerische 3½ % Bundesbahn-Anleihen.
 Schweizerische Bundesbahn-Rente.
 Schweizerische Centralbahn-Obligationen.
 Schweizerische Nordostbahn, Obligationen.
 Serbische 2 % Prämien-Anleihe u. gez. Stücke (v. 14. Jan. bis 14. Febr. jeden Jahres).
 Serbische 4 % amortisierbare Anleihe von 1896.
 Serbische 5 % Staatsmonopol-Anleihe.
 Serbische Staatsboden-Credit-Anstalt, 5 % Gold-Pfandbriefe.
 Sicilianische Eisenbahn-Obligationen (siehe Ital. Gesellsch. d. Sicilianischen Eisenbahnen).
 Siemens Gasindustrie (s. A.-G. f. Glasindustrie).
 Siemens & Halske, A.-G., Akt. u. Schuldverschreib.
 Silesia, A.-G. (siehe Eisenhütte Silesia A.-G.).
 Sofiana 5 % steuerfreie Stadtanleihe von 1906.
 Spinnerei und Buntweberei Pforze, Amberg. Aktien und Schuldverschreibungen.
 Spinnerei u. Weberei Erlangen (s. Baumwollspinnerei Erlangen).
 Spinnerei u. Weberei Ulm, Aktien, Prioritäts-Aktien und Schuldverschreibung.

Stärkezucker-Fabrik, A.-G., vorm. C. A. Kohle mann & Co., Aktien.
 Stahlwerk Jülichhütte G. m. b. H., 5 % Teilschuldverschreibungen.
 Staassfurter Chemische Fabrik vorm. Vorster & Grünberg, Aktien-Gesellschaft, Aktien.
 Steele Stadt-Anleihen.
 Stein- u. Thon-Industrie-Ges., Brohlthal-Köln, Aktien.
 Steiner Maschinenbau-A.-G. „Vulcan“, Aktien.
 Stettiner Stadt-Anleihen.
 Stettiner Strassen-Eisenbahn-Ges., Aktien, Vorrugs-Aktien und Schuldverschreibungen.
 St. Louis Iron Mountain & Southern Eisenbahn. 5 % Gold-Bonds.
 St. Louis u. S. Francisco-Eisenbahn, 4 % Befundung Bonds.
 St. Louis u. S. Francisco-Eisenbahn, 6 % und 5 % General-Mortgage-Bonds.
 St. Paul Minneapolis & Manitoba Eisenbahn, 4½ % consol. Prioritäts-Gold-Obligation.
 Stockholms Inteknings Garanti Aktiebolag, 4 % Pfandbriefe von 1886 und 1887.
 Gebr. Stollwerk, A.-G., Vorrugs-Aktien.
 Strassburger Strassenbahn-Gesellschaft, Aktien.
 Strassen-Eisenbahn-Ges. in Brunschweig, Akt. und Schuldverschreibungen.
 Süddeutsche Donau-Dampfschiffahrts-Gesellsch. Aktien und 4 % Schuldverschreibungen.
 Südoestbahn (Russische), 4 % Obligationen von 1897, 1898 und 1901.
 Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengleiserei A.-G., Aktien.
 Telefon-Fabrik, A.-G., vorm. J. Berliner, Akt.
 Temes Bega-Thal Wasser-Regulir.-Ges., 4 % Obl. Thiederhall in Thiede (s. Akt.-Ges. Thiederhall).
 Thomson Houston-Ges., Aktien u. Obligationen.
 Türkische 4 % Staatsanleihe von 1903.
 Ungar. Agrar- u. Rentenbank, 4 % Weingärtenob.
 Ungar. Agrar- u. Rentenbank, 4½ % Rentensch.
 Ungar. Agrar- u. Rentenbank, 4½ % Pfandbriefe.
 Ungar. Hypotheken-Bank Budapest, 4 % Pfandbriefe (Serie I) von 1897.
 Union-Bank in Wien, Aktien.
 Vereinigte deutsche Nickelwerke Akt.-Ges. vorm. Westfäl. Nickelwerk, Fleitmann, Witte & Co., Aktien.
 Vereinigte vormals Pongs'sche Spinnereien (s. Pongs Spinnereien und Weberlen).
 Vereinigte Westdeutsche Kleinbahnen, A.-Ges. 4½ % Obligationen.
 Vereinsbank Nürnberg, Bodencredit-Pfandbrief.
 Wirschan-Wiener Eisenbahn-Ges., Aktien. Genuss-Scheine und Obligationen.
 Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke, Aktien.
 Wechselbank in Hamburg, Aktien.
 Wehlan-Friedländer Kreisbahnen-Aktien.
 Westdeutsche Bodencredit-Anstalt, Aktien und Pfandbriefe.
 Westdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Aktien und Schuldverschreibungen.
 Westfälische Bank-Kommandite Ohm, Herne-kamp & Co., Aktien.
 Westfälische Drahtindustrie, Akt. u. Schuldvers.
 Westsilesianische Eisenbahn-Ges., Aktien und Obligationen I. und II. Emission.
 Wladikawas 4 % Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.
 Württembergische 3½ % und 3 % Staatsanleih.
 Württembergische Nebenbahnen, Aktien.
 Zarsko-Sele Eisenbahnen-Obligationen.
 Zellstofffabrik Waldhof, Akt. u. Schuldverschreib.
 Zuckerfabrik Pöbeln Akt.-Ges., Aktien.
 Zuckerfabrik Union, 4½ % Schuldverschreib.
 Zuckerraffinerie Donau, Akt. u. Schuldverschreib.
 Zuckerraffinerie Tangermünde Fr. Meyers Sohn A.-G., Aktien.
 Züricher 3½ % Stadt-Anleihe v. 1889, 1894, 1895 und 1898.
 Züricher 4 % Stadtanleihe von 1900 und 1901.

Bei den mit einem * versehenen Effekten sind wir nicht Zahlstelle für die verlorenen Stücke.

BERLIN, im Dezember 1906.

BERLINER HANDELS-GESELLSCHAFT.

Auf Grund des bei uns erhältlichen Prospektes sind

Mark 1,000,000.— Aktien

der

**Schrauben- und Mutterfabrik,
vormals Riehm & Söhne, Aktiengesellschaft
zu Berlin**

No. 1—1000 zu je Mark 1000.—

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Berlin, im Dezember 1906

Georg Fromberg & Co.

Wissenswertes

für Denker. Höchst lehrreiches Buch Preis M. 1.20. Preisl. üb. Bücher gratis. R. Oeschmann, Konstanz No. 516.

„Observer“ Unternehmen für Zeitungsausschnitte

Wien I, Concordiaplatz 4,
liest alle hervorragenden Tagesjournale, Fach- und
Wochenschriften aller Staaten und versendet an seine Abonnenten

Zeitungsausschnitte

über jedes gewünschte Thema.

Prospecte gratis.

Cabinet-Comet
Graeger
Seck
Gold & Silber
Zu beziehen durch
die Weisbandlungen
Carl Graeger
Seck-Kellerei
Höchheim a. M.

Pariser

Liebschaften von Rétif de la Bretonne
deutsch von Peter Aretin.
Nr. M. 6 —; gebd. M. 7 —; Lieb.-Ausg. M. 10 —
Seltene deutsche Bücher Kat. gratis Zusendg.
Ch. Corday, 51 z r. Mar. Je Prince, Paris.

Ein Jungen-Tagebuch

für Altersgenossen, Eltern, Lehrer

Otto der Ausreißer

von Gustav Raumann
c. Diquett, a. C. Geiger

Ein Buch, das ernst
genommen sein will
hat vorher durch in-
haltliche Mängel,
nicht durch breitge-
setzte floral verflimm.
bedr. M. 3.—
geb. M. 4.—

Verlag C. G. Raumann
Leipzig

Geschäftliche Mitteilungen.

Englische Anerkennung hervorragender Deutscher Industrie-Erzeugnisse. Noch immer wollen die Presspolemiken über unsere Beziehungen zu England aus den Tageszeitungen nicht verschwinden und es ist wohl außer Frage, dass ein gewisses gespanntes Verhältnis zwischen den beiden grossen Ländern sowie die Bestrebungen der englischen Propaganda für alles „english made“ nicht ganz ohne Einfluss auf die ausgedehnten deutschen Handelsbeziehungen zu England geblieben sind. — Dass jedoch Deutsche Industrie-Erzeugnisse, soweit sie eben in ihrer Ausführung und Leistungsfähigkeit wirklich hervorragendes bieten, in England auch heute noch volle Anerkennung finden, mügen zwei Schreiben erweisen, welche der kommandierende **Admiral der englischen Mittelmeer-Flotte, Lord Charles Beresford** an die **Ratsenower Optische Industrie-Anstalt vorm. Emil Busch A.-G. in Rathenow** richtete und in denen Lord Beresford u. A. Folgendes ausführte: „Ich besitze ein Busch „Terlux Binocle“, das bei weitem das beste Glas ist, welches ich während meines langen seemannischen Berufes jemals in die Hand bekommen habe.“ Das unaufgefordert gegebene freimütige Urteil des englischen Admirals über ein Erzeugnis deutscher Industrie kann daher gegenüber den vielen Zeitungsstimmen über die deutsch-englischen Beziehungen in heutiger Zeit sicher nur angenehm berühren.

Gut und richtig sehen ist heutzutage notwendiger als je zuvor. Das Vollkommene auf dem Gebiete der Optik bringt die **Orthozentrische Kneifer-Gesellschaft** in d. H., Berlin W., Potsdamerstr. 132 mit ihren orthozentrischen Kneifern D. R. P. auf den Markt, welche der vollkommenen Ersatz für die Brillen sind und von allen Kneifertragenden als eine Wohltat empfunden werden. Ein nützlicheres und praktischeres Weihnachtsgeschenk für Gläsertragende als ein Kneifer dieser Firma dürfte es nicht geben. **Alleinverkauf** nur: **Potsdamerstr. 132** bei der „**Orthozentrischen Kneifer-Gesellschaft**.“

Als eine erste **Bezugsquelle** für die Beschaffung einer **gediegenen, vornehmen, stilgerechten**

Wohnungs-Einrichtung

empfiehlt sich die **altrenommierte Firma**

Societät Berl. Möbel-Zischler

Dekorationen und
:: Teppiche ::

Sonderausstellung von Speisezimmern,
Herrenzimmern, Salon und Schlaf-
zimmern von 300 M. an

Kopien antiker
:: Möbel ::

Berlin SW., nur **Jerusalem Kirche 3.**

Schnell u. Sicher

The BERLIN
MESSENGER-BOY
COMPANY m. b. H.

Tel. VI. 9781.

Boten

für Besorgungen jeder Art innerhalb und ausserhalb Berlins.

Telephonische oder mündliche Bestellung.



Für Gesellschaft, Reise und Sport
unentbehrlich!

Pallabona

Einzig dastehendes trockenes
Haarreinigungsmittel.

Nasses od. spirituosos Waschen überflüssig
Gesetzl. gesch. Aertzlich empfohlen.

Preis pro Schachtel 2,50 Mk.

Küchlich in allen f. Parfüm-, Drogen- u.
Friseurgeschäften oder direkt durch

Pallabona-Vertrieb, München 66.

Schriftsteller!



Bekannter Verlag übern. litter.
Werke aller Art. Trägt teils die
Kosten. Ausss. günst. Beding.
Off. unt. B. N. 205. an Haasen-
stein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Echte Portweine!

Sortiment No. 1, 3 FL. sortiert, Mk. 4.20,
Sortiment No. 2, 3 FL. sortiert, Mk. 5.35,
Sortiment No. 3, 3 FL. sortiert, Mk. 7.60,
Rotwein: St. Emilion per Fl. Mk. 0.75
3 Fl. Mark 2.85. Reinhold garantiert
vers. p. Post inkl. Verpack. frko. Nachn.
L. G. Heintzen, Westerstede (Oldb.).
Wein-Import und Versandhaus.

Zur gefl. Beachtung!

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei der Firma „Harmonie“ Verlags-
gesellschaft für Literatur u. Kunst, Berlin W. 35, Schönberger Ufer 32 betreffend

Kaltenbach's Eine lustige Geschichte aus Berlin W.
v. Robert Misch. illustr. v. Walter Casparl.

(Preis broschiert M. 2.75, in Geschenkbund gebund. M. 3.75) und anderer Verlagswerke
Wir bitten dem Prospekt freundl. Beachtung schenken zu wollen.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Soeben erschien:

Alkohol, Religion, Kunst

Drei sozialistische Untersuchungen
Von

Emil Vandervelde,

chem. Professor a. d. Neuen Universität
Brüssel, Mitglied d. belgischen Abge-
ordneten-Kammer.

Berechtigte Uebersetzung aus
dem Französischen

Von

Engelbert Pernerstorfer,

Mitglied des österr. Reichsrates

Preis: 2 Mk., gebd. 3 Mk.

Eisbärfelle

sind nicht besser aber teurer als meine Selbst-
schneidemulle „Starke Eisbär“; feinste Salon-
teppiche, chemisch gereinigt, geruchlos, dien-
lich weiß oder silbergrau, etwa 1 m groß
8 M. Verlagen 6 u. 7 M. bei 3 St. fr. Prof.
m. Anzeigen. fr. W. Heino, Länzmühle No. 55
bei Schneewerden (Elsb., Selbe).



Saalecker Werkstätten

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Saaleck bei Kösen in Thüringen

Künstlerische Leitung: Prof. Schultze-Naumburg.

Geschäftliche Leitung: Direktor Helmuth Koegel

Abt. I: Architektur Abt. II: Gartenanlagen

Abt. III: Möbel und Inneneinrichtungen

Die Saalecker Werkstätten übernehmen den Bau oder die Anlage von Stadt- und Landhäusern, Gärten, Villen, Hotels, Kassen, Schulen, Vörsen, Kirchen und Parkanlagen, sowie die Lieferung einzelner Möbel und ganzer Wohnausstattungen.

Liköressenzen

zur Herstellung von Rum, Cognac und sämtlichen anderen feinen Likören. 6 Flaschen 4 Mark franko. Liste gratis. **Max Arndt, Berlin C. 18, Seydelstr. 31a am Spittelmarkt.**

Mein neuester Antiquariats-Katalog Nr. 34

Geschichte

enthaltend in 2609 Nummern eine reiche Auswahl von Werken aus allen Gebieten der Geschichte, darunter u. a. wertvolle Werke aus der lateinischen und russischen (baltischen) Geschichte, steht auf Wunsch unentgeltlich und postfrei zu Diensten.

C. Troemer's Univ.-Buchh.
(Ernst Harns), Freiburg i. Br., Bertoldstr. 21

Bibel der Hölle

„Verruchtestes, unsittlichstes Buch der Weltliteratur etc. nennt die Presse die 1. deutsche Ausgabe von

Der Hexenhammer

verf. v. Jac. Sprenger u. Heinr. Institoris, 1489 latein. erschienen, 3 Bde 796 Seiten, br. 20 M., geb. 24 M. Einzeln käuflich, I. 6 M., geb. 7,25 M., II. 8 M., geb. 9,50 M., III. 6 M., geb. 7,25 M.

„Tollste Ausgeburt menschl. Wahnwitzes, menschl. Grausamkeit! Nichts Tolleres als diese Erzählungen v. Hexen, Teufel u. Aberglauben! Und doch ein **erstklassiges Kulturdokument!**“

Ausführl. Verzeichnisse v. kultur- u. sitten-geschichtl. Werken gratis franco.

H. Barsdorf, Berlin W 30. a.



Verbessertes Offiziers- Portemonnaie

aus chagrin Saffian-Leder, Nach, bequemeres Tragen in der Tasche, 4 Trevers, 2 Seitentaschen, alle Taschen mit Verschlüssen.

Preis

Chagrin Saffian-Leder M. 3.—

Echt Seehund-Leder M. 3.75

Echt Juchten-Leder M. 3.75

Porto 20 Pf., Nachn. 20 Pf. extra
Ausland Vorauszahlung auch Marken.

J. Hurwitz,

Berlin N.W., Kochstr. 19.

Elektr. Kuren

wirksam

als alle andere Kuren.
Grossart. Erfolg. Selbst-
behandl. Appar. durch
mich u. bez. Prosp. grat.
J. G. Heurichmann
Grossen, Wozniakowsky 6.

Georg Hessing's

Technisch-Orthopädische Heilanstalt

Gross Lichterfelde-Ost, bei Berlin.

Erfolgreiche Behandlung bei freiem Umhergehen von: **Hüft-, Knie- und Knöchelgelenk-Entzündung, sowie der Entzündung der Wirbelsäule, von frischen und alten Knochenbrüchen, Bruch des Schenkelhalses, Kinderlähmungen u. deren Folgen, Verkrümmungen der Wirbelsäule, Verkrümmungen nach Gicht, Rheumatismus etc. Angeborener Hüft-Luxation, auch nach erfolgloser Einrenkung und im vorgeschrittenen Alter.**

— Prospekte auf Wunsch. —

— Eigener Wagen auf Verlangen an jedem Bahnhof Berlins. —

MORPHIUM

Entwöhnung absolut zwanglos und ohne jede Entbehrenserscheinung. (Ohne Spritze.)

Dr. F. Müller's Schloss Rheimblick, Bad Godesberg a. Rh.

All Komfort, Zentralheiz. elektr. Licht, Familienleben. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von

ALKOHOL**Schockethal**in Cassel, Heron, Buzot, L. u. Hrn. Reine, Gr. Entzige
Wiederhagen, Frau, Tel. 101 Amt Cassel, Dr. Schramm.**Nervenschwäche** der Männer

Ausführliche Prospekte mit gerichtl. Urteil u. anal. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 70.

Charakter-

Analysen nach der Handschrift von P. P. Liebe haben zum Idealziel: dem Gemüt einen intimen Reiz einzuflossen, das persönliche Leben zu erweitern Wissenschaftl. Original-Methode, psycho-graphologische Praxis seit 1890. Aus briefliche Anfrage kostenlos: seriöse Broschüre u. Honorarbedingung für die Beschreibung Ihres Innenlebens.

P. P. Liebe, Schriftsteller in Augsburg.

**Humboldtmühle, Aktiengesellschaft in Berlin.
Mark 1,000,000.— Aktien**

Humboldtmühle, Aktiengesellschaft in Berlin

No. 1—1000, 1000 Stück zu je Mk. 1000.—

sind zum Börsenhandel an der hiesigen Börse zugelassen worden. Die erste Notierung findet am Dienstag, den 18. Dezember er, statt. Prospekte sind bei uns erhältlich.

Berlin, im Dezember 1906

Jos. Brasch.Regelmässige
Schnell-Postdampfer-Verbindungen**BREMEN**
nach
AMERIKANew-York via South-Atlantic-Channel
LONDON PARIS

Baltimore-Galveston-Cuba

Süd-Amerika: Brasilien-La Plata

Mittelmeer-Aegypten

Ostasien-Australien

Specialprospekte werden auch von
sämtlichen Agenturen kostenfrei ausgegeben**Norddeutscher Lloyd****Bremen**

Max Ulrich & Co., Kommanditgesellschaft
auf Aktien.

Bankgeschäft, Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 45.

Fernsprecher: Amt VI:

No. 875 Direktion.

„ 7913 Kasse u. Effektenabteilung.

„ 7914

„ 7915

„ 7916

Kuxenabteilung.

Ausführung aller ins Bankfach ein-

Telegramme: **Ulricus.**

Reichsbank-Giro-Konto.

schlagenden Geschäfte.

Spezial-Abteilung für Kuxe und unnotierte Werte.

9-1 und 3-5 Uhr.

Der

Kaiserhof-Umbau

vollendet.

Sämtliche Restaurant-Räume sind
Dienstag dem Verkehr übergeben.

MULTIPLEX

Gasfernzünder

DER BESTE DER WELT
HIER IM BETRIEB ZU SEHEN



Dieses Plakat finden Sie bei dem Vertretern d. „Multiplex“ Intern. Gaszünder-Ges. Berlin W. 9. Diese Gaszünder auf Anfrage gerne die Namen ihrer Vertreter an allen Plätzen

Licht & Schatten

Serenissimus?

W. H. Ziemer
Liquor-Importeur
BERLIN

„Cognac“
Cognac Liqueur

Herbst- u. Winterkuren.
„Sanatorium
Zackental“
(Camphausen)

Bahnhof: Warmbrunn-Schreiberhau.

Fernsprecher 27.

oberhalb

Petersdorf im Riesengebirge
(Bahnhof)

für chronische, innere Erkrankungen, neu-
rasthenische u. Rekonvaleszenten-Zustände,
Diätetische Kuren.

Nach allen Eigenschaften der Neuzeit
eingerichtete Windgeschützte, nebel-
freie, nadelholzreiche Lage. Seehöhe
450 m. Ganzes Jahr geöffnet. Näheres
Dr. med. Hartisch, dirig. Arzt oder
Administration in Berlin S.W.,
Möckernstr. 118.

Triumph der Deutschen Sekt-Industrie!

Laut Reichs-Statistik pro 1905/06 übersteigen die von uns im 1. Halbjahr 1906 zur Herstellung unserer Marke **HENKELL TROCKEN** eingeführten 8040 Original-Fass erlesener Weine der Champagne um über 50% den Import in Flaschen eines ganzen Jahres aller französischen Champagnermarken zusammengenommen.

Henkell & Co., Mainz
Gegr. 1822.



Graphische Darstellung
des Verhältnisses zwischen
unserem Champagner-Import
und dem aller französischen
Marken zusammengenommen